



Wortprotokoll

Der 281. Sitzung vom 3. November 1988

Resoconto integrale

della seduta n. 281 del 3 novembre 1988

IX. Legislatur
IX. Legislatura
1983 - 1988



CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO
SÜDTIROLER LANDTAG

SEDUTA 281. SITZUNG
3.11.1988

INDICE

Disegno di legge provinciale n. 236/88: "Pro-
grammi didattici per la scuola primaria
della provincia autonoma di Bolzano" . .
.pag. 5

INHALTSANGABE

Landesgesetzentwurf Nr. 236/88: "Lehrplan für
die Grundschulen der Autonomen Provinz
Bozen"Seite 5

VORSITZ DES VIZEPRÄSIDENTEN:

Dr. OSKAR PETERLINI

PRESIDENZA DEL VICEPRESIDENTE:

ORE 9.15 UHR
(Namensaufruf - Appello nominale)

PRÄSIDENT: Die Sitzung ist eröffnet.
Ich ersuche um die Verlesung des Sitzungsprotokolles.

D'AMBROSIO (Segretario - PCI): (Legge il processo verbale - verliest das Sitzungsprotokoll)

PRESIDENZA DEL PRESIDENTE:

Rag. ROLANDO BOESSO

VORSITZ DES PRÄSIDENTEN:

PRESIDENTE: Ci sono osservazioni al verbale? Nessuna. Il verbale é approvato.

Hanno giustificato la loro assenza i consiglieri Bertolini e Kaserer.

Alla riunione dei capigruppo abbiamo detto che se ci rimarrá il tempo questa mattina trattiamo i disegni di legge relativi al bilancio. Oggi il Consiglio é convocato fino alle ore 13, e lunedì, martedì e mercoledì dalle ore 9 alle ore 13. Finite di trattare le leggi del bilancio tratteremo le leggi che Voi ci sottoporrete, come é stato deciso nella riunione dei capigruppo.

CONSIGLIERE: (Interrompe)

PRESIDENTE: Dite che cosa abbiamo detto. Qui c'è anche il segretario ed il verbale. Basta leggerlo. Abbiamo detto che facciamo il bilancio e se ci rimane tempo le leggi che più stanno a cuore alla Giunta.
La parola al consigliere Frasnelli.

FRASNELLI (SVP): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich mich richtig an die Fraktionsführersitzung erinnere, so wurde folgendes vereinbart: erstens, daß wir in der heutigen Sitzung versuchen sollten, das Gesetz über die Lehrprogramme in den Grundschulen zu genehmigen und uns dann noch an das Gesetz über die Agrarstrukturen heranzupirschen, daß wir in den drei Tagen der nächsten Woche die Haushaltsgesetze machen und daß wir den Teil jener Arbeit erledigen, die noch vor den Landtagswahlen zu erfüllen und zu erledigen sei. Es ist dann von irgendeiner Seite

gesagt worden, ich kann mich nicht mehr genau erinnern von wem, aber es ist auch so festgehalten worden, daß für allfällige Gesetze, die über diese hinausgehen, auch noch die Zeit nach den Landtagswahlen zur Verfügung stünde, bis zur Neukonstituierung des neugewählten Südtiroler Landtages. Das ist das, was bei der Fraktionsführersitzung vereinbart bzw. ins Auge gefaßt wurde. Danke, Herr Präsident!

PRESIDENTE: Per riassumere, oggi dedichiamo la giornata a questa legge, chiamiamola "Zelger-Ferretti".

D'AMBROSIO (Segretario - PCI): Però siamo in fase di votazione.

PRESIDENTE: Quale votazione? Non si vota niente. Stiamo solo mettendoci d'accordo.

D'AMBROSIO (Segretario - PCI): E' stato sospeso il Consiglio perché mancava il numero legale in fase di votazione.

PRESIDENTE: Questo lo ricordo. E' stato sospeso il Consiglio mentre eravamo in fase di votazione per l'anticipazione della legge che ho appena citato. Pertanto oggi dedichiamo la giornata a questo. Eventualmente se non concludiamo, interrompiamo e lunedì facciamo il bilancio, come abbiamo deciso.

La parola al consigliere Langer.

LANGER (AS): Grazie signor Presidente. Sono un po' sorpreso, signor Presidente, perché avevo capito, come aveva detto Lei prima, e che cioè ci fosse l'accordo di trattare il bilancio. Adesso io vorrei capire, chiedendole per cortesia di verificare un attimo il verbale della riunione dei capigruppo per vedere che cosa é stato deciso. In effetti anch'io avevo capito così. Può darsi che io abbia capito male, così come Lei aveva annunciato in apertura di seduta. In ogni caso, se si volesse andare avanti sulla legge dei programmi scolastici, ricordo che siamo in sede di votazione sull'eventuale anticipazione, perché é venuto a mancare il numero legale.

PRESIDENTE: Dunque, il segretario che era presente alla riunione dei capigruppo, mi ha ricordato che effettivamente si tratterá il bilancio lunedì, martedì e mercoledì, mentre oggi si faceva la legge in quanto mancava il numero legale. Eravamo in sede di votazione per l'anticipazione della legge Zelger-Ferretti. Ripentiamo la votazione per l'anticipazione del disegno di legge n. 236/88. Prego distribuire le schede.

(Votazione per scrutinio segreto - geheime Abstimmung)

Esito della votazione: schede consegnate 28, sí 21, no 4, 3 schede bianche. L'anticipazione é approvata.

Punto 45) dell'ordine del giorno: "Disegno di legge provinciale n. 236/88: "Programmi didattici per la scuola primaria della Provincia autonoma di Bolzano".

Punkt 45 der Tagesordnung: "Landesgesetzentwurf Nr. 236/88: "Lehrplan für die Grundschulen der Autonomen Provinz Bozen".

Prego l'assessore Zelger di dare lettura della relazione accompagnatoria.

ZELGER (Landesrat für Schule und Kultur - SVP): Mit dem D.P.R. vom 12. Februar 1985, Nr. 104, wurden auf gesamtstaatlicher Ebene neue Lehrpläne für die Grundschule genehmigt und damit die im Jahre 1955 genehmigten Unterrichtsprogramme außer Kraft gesetzt. Die neuen Lehrpläne fanden erstmals - und zwar beginnend mit den ersten Klassen - im Schuljahr 1987/88 Anwendung, um in den darauffolgenden 4 Schuljahren sukzessive in den höheren Klassen eingeführt zu werden.

Auf Grund der Durchführungsbestimmungen zur Schule, festgehalten im Einheitstext, welcher mit D.P.R. Nr. 89 vom 10.2.1983 genehmigt wurde, wird der Autonomen Provinz Bozen die Befugnis zuerkannt, mit eigenem Landesgesetz Änderungen an den staatlichen Lehrplänen vorzunehmen, um sie damit der lokalen Schulsituation anzupassen. Allerdings muß dazu das Gutachten des Landesschulrates und des Obersten Rates für öffentlichen Unterricht eingeholt werden.

Auf Grund der aufgezeigten Möglichkeit wurden die mit D.P.R. Nr. 104/1985 und Nr. 204/1987 genehmigten staatlichen Lehrpläne von eigens dazu eingesetzten Expertenkommissionen überarbeitet und den lokalen Gegebenheiten angepaßt. In mehrtägigen Seminaren der Grundschuldirektoren wurde dann der Entwurf überarbeitet. Die im Art. 19 des Autonomiestatutes und im Art. 9 des D.P.R. Nr. 89/1983 vorgesehenen Gutachten des Landesschulrates und des Obersten Rates für öffentlichen Unterricht in Rom wurden inzwischen eingeholt und im vorliegenden Text berücksichtigt.

Im wesentlichen sind im vorliegenden, nunmehr vom Südtiroler Landtag zu verabschiedenden Text die Ziele und Inhalte des staatlichen Lehrplanes enthalten. Dabei wird insbesondere darauf hingewiesen, daß die allgemeinen Aussagen, festgehalten in den Teilen I, II und III der Anlagen des Gesetzesentwurfes für die Schulen aller drei Sprachgruppen, identisch sind, während der eigentliche Fächerteil zum Teil unterschiedlich gestaltet ist; dies - zumindest was die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache betrifft - bedingt durch die didaktische Tradition dieser Schulen, die sich in den vergangenen Jahrzehnten vorwiegend an den Lehrplänen des deutschsprachigen Kulturraumes orientiert haben.

Was die Grundschulen mit deutscher Unterrichtssprache betrifft bedarf

es wohl keiner besonderen Begründung dafür, daß man sich im Fach "Deutsch" (Muttersprache) nur in einem ganz geringen Ausmaß an die staatlichen Lehrpläne anlehnen konnte, da diese natürlich "Italienisch" als Unterrichtssprache enthalten. Das Fach "Italienisch" wird im Lehrplänenentwurf als "Zweite Sprache" bezeichnet, denn es entspricht offensichtlich nicht der "Fremdsprache" im staatlichen Lehrplan. Daher wurde der Entwurf für diesen Fächerteil von einer eigenen Lehrplankommission in langjähriger Arbeit völlig neu konzipiert.

Für die Grundschulen der ladinischen Ortschaften, in welchen der Unterricht im Sinne von Art. 19, Absatz 2, des Autonomiestatutes auf der Grundlage gleicher Stundenzahl und gleichen Enderfolges in italienischer und in deutscher Sprache erteilt wird, und in denen auch die ladinische Sprache gelehrt wird, kann festgehalten werden, daß die Inhalte der einzelnen Unterrichtsfächer mit Ausnahme der Fächer "Ladinisch" und "Italienisch" jenen der Grundschulen mit deutscher Unterrichtssprache entsprechen. Der Lehrplan für "Italienisch" wurde aus dem D.P.R. Nr. 104/1985 übernommen, zumal auf Grund des sogenannten paritätischen Unterrichts die "Zweite Sprache" in den Schulen der ladinischen Ortschaften nicht gelehrt wird. Für das Fach "Ladinisch" wurde ein eigener Lehrplan erstellt.

Was die Schulen mit italienischer Unterrichtssprache betrifft wird schließlich festgehalten, daß im Fach "Deutsch" (als zweite Sprache) die mit Landesgesetz vom 13. Dezember 1978, Nr. 64, genehmigten Programme Anwendung finden, zumal die in den staatlichen Lehrplänen vorgesehene "Fremdsprache - lingua straniera" an den deutschen und italienischen Schulen Südtirols nicht geführt wird, sondern jeweils durch das Fach "Deutsch" bzw. "Italienisch" als zweite Sprache ersetzt wird. Für Religion wurde ein eigener Lehrplan entwickelt, während in allen übrigen Fächern (mit Ausnahme - wie bereits erwähnt - von Fremdsprache und Religion) die Inhalte der Lehrpläne gemäß D.P.R. Nr. 104/1985 übernommen wurden.

Da die Verabschiedung dieses Gesetzentwurfes von äußerster Dringlichkeit ist, wäre es wünschenswert, daß das Gesetzgebungsorgan die Behandlung der Vorlage ehestens vornimmt und nach Möglichkeit die Dringlichkeitsklausel im Sinne des Art. 55 des Autonomiestatutes beschließt.

I nuovi Programmi nazionali per la scuola elementare, che hanno sostituito i programmi didattici in vigore dal 1955, sono stati approvati con D.P.R. n. 104 del 12 febbraio 1985.

I nuovi Programmi sono stati adottati per la prima volta nell'anno scolastico 1987/88 - e precisamente a partire dalla prima classe elementare; saranno via via introdotti nel corso dei prossimi quattro anni scolastici sino a conclusione del ciclo elementare.

In base alle norme di attuazione in materia scolastica, contenute nel testo unificato approvato con D.P.R. n. 89 del 10 febbraio 1983, è data facoltà alla Provincia Autonoma di Bolzano di apportare modifiche ai programmi nazionali tramite propri provvedimenti di legge al fine di adattareli alla situazione scolastica locale. A tale scopo è necessaria l'acquisizione

del parere del Consiglio Scolastico Provinciale e del Consiglio Nazionale della Pubblica Istruzione.

Grazie alla possibilità offerta alla Provincia di Bolzano in campo legislativo scolastico, i programmi didattici dello Stato approvati con D.P.R. n. 104/1985 e n. 204/1987, sono stati rielaborati nell'ambito di commissioni di esperti e adattati alla realtà locale. La proposta è stata quindi riesaminata dai direttori didattici nel corso di apposite attività seminariali.

Il parere del Consiglio Scolastico Provinciale e del Consiglio Nazionale per la Pubblica Istruzione di cui all'art. 19 dello Statuto di Autonomia e all'art. 9 del D.P.R. 89/1983 sono stati recepiti e tenuti in considerazione nella stesura del presente testo.

In particolare, nel testo allegato, che sarà sottoposto al Consiglio Provinciale per la relativa approvazione, sono stati conservati i contenuti e gli obiettivi dei programmi nazionali.

Si fa osservare in particolare che i principi generali contenuti nelle parti I, II e III del disegno di legge sono identici per le scuole dei tre gruppi linguistici, mentre i capitoli riguardanti in modo specifico le discipline presentano in parte caratteristiche strutturali dissimili. Questo aspetto - almeno per quanto riguarda la scuola in lingua tedesca - trova origine nella tradizione didattica che nei passati decenni si è orientata prevalentemente ai programmi scolastici vigenti nell'area linguistico-culturale tedesca.

Per quanto concerne le scuole elementari in lingua tedesca appare superfluo chiarire che l'adeguamento dei contenuti della disciplina "tedesco" (madrelingua) ai programmi dello Stato era difficilmente realizzabile, poiché questi ultimi contemplano come è ovvio l'"italiano" quale lingua d'insegnamento. La disciplina "italiano" viene denominata nel succitato disegno di legge "seconda lingua", poiché non corrisponde alla "lingua straniera" del programma nazionale. La proposta per questa materia è stata pertanto formulata ex novo da un'apposita commissione nel corso di numerosi incontri.

Si segnala che per le scuole elementari delle località ladine, nelle quali ai sensi dell'art. 19, secondo comma, dello Statuto autonomistico, l'insegnamento è impartito su base paritetica di ore e di esito finale, in italiano e tedesco nelle quali si insegna anche la lingua ladina, i contenuti delle singole discipline, eccezione fatta per le materie "ladino" e "italiano", corrispondono ai contenuti dei programmi per la scuola elementare in lingua tedesca.

Il programma di "italiano" è stato ripreso dal D.P.R. 104/1985, in quanto, in base al cosiddetto insegnamento paritetico, non è previsto l'insegnamento della "seconda lingua" nelle scuole delle località ladine. La disciplina "ladino" ha invece un proprio programma specifico.

Si fa osservare infine che per le scuole in lingua italiana trovano applicazione i programmi di "tedesco - seconda lingua", approvati con legge provinciale 13.12.1978, n. 64, poiché la "lingua - straniera", prevista nei

programmi dello Stato, non viene insegnata nelle scuole dell'Alto Adige ed è sostituita dalle materie "italiano" e rispettivamente "tedesco".

Per la religione è stato predisposto un apposito programma, mentre per tutte le discipline (fatta eccezione - come detto - per la lingua straniera e la religione) sono stati adottati i contenuti dei programmi scolastici di cui al D.P.R. 104/1985.

Essendo estremamente urgente e necessaria l'approvazione del presente disegno di legge, si auspica che l'organo legislativo provveda quanto prima alla relativa trattazione e adotti possibilmente la procedura d'urgenza ai sensi dell'art. 55 dello Statuto di autonomia.

VORSITZ DES VIZEPRÄSIDENTEN:

Dr. OSKAR PETERLINI

PRESIDENZA DEL VICEPRESIDENTE:

PRÄSIDENT: Das Wort hat der Abgeordnete Pahl zur Verlesung des Berichtes der ersten Gesetzgebungskommission.

PAHL (Sekretär - SVP): Die erste Gesetzgebungskommission ist am 16., 21., 26., 29. September und am 4. Oktober 1988 zusammengetreten, um den randvermerkten Gesetzentwurf zu behandeln.

An den Sitzungen nahmen auch die zuständigen Landesräte Dr. Anton Zelger und Dr. Remo Ferretti sowie die Amtsdirektoren Dr. Josef Morin und Dr. Pio Fontana teil.

Landesrat Zelger wies in seinen Erläuterungen darauf hin, daß die in den D.P.R. Nr. 104/85 und Nr. 204/87 genehmigten staatlichen Lehrpläne von eigens eingesetzten Expertenkommissionen überarbeitet und den lokalen Gegebenheiten angepaßt wurden. Außerdem wurden die Gutachten vom Obersten Rat für öffentlichen Unterricht in Rom und vom Landesschulrat eingeholt. Die vorliegenden Lehrpläne enthalten aber im wesentlichen die Ziele und Inhalte der staatlichen Lehrpläne. Die allgemeinen Aussagen sind für alle drei Sprachgruppen identisch, während der eigentliche Fächerteil zum Teil unterschiedlich gestaltet ist. Die Notwendigkeit einer Differenzierung ergibt sich unter anderem beim Unterrichtsprogramm für die "zweite Sprache". Abschließend wies Landesrat Zelger darauf hin, daß die einzelnen Gremien die die Programme erarbeitet haben, sich große Mühe gegeben haben diese so praxisnahe wie nur möglich zu gestalten. Er ersuchte deshalb die Kommission diesen Leuten das ihnen zustehende Vertrauen zu geben und deren Arbeit entsprechend anzuerkennen.

Landesrat Ferretti schloß sich größtenteils dem von Landesrat Zelger Gesagten an und betonte, daß bereits in den Grundschulen der besonderen Situation in unserem Lande Rechnung getragen werden muß. Die Verabschiedung der Lehrpläne ist auf jeden Fall dringend: auch wenn diese im laufenden

Schuljahr nicht mehr angewandt werden, brauchen die Lehrer die Zeit für die Vorbereitung.

Der Abg. Mitolo kündigte seine Stimmenthaltung an, da eine seriöse Gesetzgebungstätigkeit nicht möglich ist, wenn innerhalb kürzester Zeit eine so umfassende und bedeutende Gesetzesvorlage geprüft werden muß. Großes Augenmerk ist dem Fach Geschichte zu schenken, da es dem jungen Menschen für die Verständigung des Zusammenlebens mehrerer Volksgruppen hilfreich ist. Abschließend betonte er, daß man bei diesem Gesetzentwurf keine andere Wahl habe als jenen Leuten die ihn ausgearbeitet haben das volle Vertrauen zu schenken.

Die Abg. Klotz erhob ebenfalls Einwände zur Vorgangsweise. Sie bezeichnete die Geschichte als den Dreh- und Angelpunkt des Schulprogramms und meinte, daß die Geschichte unserer Heimat weitaus mehr mit einbezogen werden muß. Zu den Worten "friedliches Zusammenleben" vertrat sie den Standpunkt, daß sie überflüssig sind, da bei einem Schüler der seine Wesensart und jene des anderen kennenlernt, sich das von selbst ergibt. Sie kündigte einen diesbezüglichen Änderungsantrag an.

Der Abg. Hosp wies darauf hin, daß mit diesen Lehrplänen den Lehrern eine Hilfe zur Hand gegeben wird, die gebührendes Lob verdient. Er befürwortete, daß die Geschichte wieder stärker eingeführt wird. Abschließend betonte er, daß es sich hier um ein ausgezeichnet erarbeitetes Werk handelt, das nur durch die Lehrerfortbildung seine Realisierung finden kann.

Der Abg. Pahl stellte grundsätzlich fest, daß diese Lehrpläne eine einheitliche Linie in den Schulplan bringen. Man schafft damit eine wichtige Grundlage für die deutsche Sprachgruppe, denn solange die deutsche Schule besteht, ist die Existenzfrage für die deutschsprachige Bevölkerung gesichert. Dr. Pahl warf die Frage auf, ob den Schülern nur der Heimatraum Südtirol oder das gesamte Tirol nahezubringen sind. Die Grundlagen für eine verstärkte Zusammenarbeit unter den Sprachgruppen, muß nach Meinung des Abg. Pahl bereits in der Grundschule geschaffen werden. Bevor er zu verschiedenen Unterrichtsfächern Stellung nahm, betonte er, daß an den Schulen kein politischer Unterricht erteilt werden soll, sondern nur eine Vermittlung der Lebensgrundlagen für die Volksgruppen gegeben werden soll.

Der Abg. Frasnelli betonte, daß die Erziehung zum gegenseitigen Verständnis Voraussetzung für ein gutes Auskommen ist. Er hätte die Worte "friedliches Zusammenleben" gerne ersetzt, da dieselben in der Vergangenheit allzuoft mißbraucht wurden und somit zu Mißverständnissen führen könnten.

Der Übergang zur Sachdebatte wurde stimmenmehrheitlich bei 1 Enthaltung genehmigt.

Die Artikel 1 und 2 wurden, nach eingehender Prüfung und Diskussion zu den Anlagen A), B) und C) stimmenmehrheitlich bei 2 Enthaltungen genehmigt.

Der von der Kommission abgeänderte Text liegt bei. Die Abgeordneten Klotz und Mitolo kündigten an, ihre Erklärungen zur Stimmabgabe anlässlich der Behandlung im Landtag abzugeben.

Der Gesetzentwurf in seiner Gesamtheit wurde stimmenmehrheitlich bei 2 Enthaltungen genehmigt.

La prima Commissione legislativa si è riunita nei giorni 16, 21, 26, 29 settembre e 4 ottobre 1988 per esaminare il succitato disegno di legge.

Alle sedute sono intervenuti anche gli assessori competenti dott. Anton Zelger e dott. Remo Ferretti nonché i direttori d'Ufficio dott. Josef Morin e dott. Pio Fontana.

Illustrando il provvedimento legislativo l'assessore Zelger ha fatto presente che i programmi didattici nazionali approvati con D.P.R. n. 104/85 e D.P.R. n. 204/87 sono stati rielaborati da commissioni di esperti, appositamente costituite, e quindi adeguati alla realtà locale. Inoltre sono stati richiesti dei pareri al Consiglio Nazionale per la Pubblica Istruzione nonché al Consiglio Scolastico Provinciale. Nei presenti programmi didattici sono stati tuttavia conservati in sostanza le finalità e i contenuti dei programmi didattici nazionali. I principi generali sono identici per tutti e tre i gruppi linguistici, mentre i capitoli riguardanti in modo specifico le discipline presentano in parte caratteristiche strutturali dissimili. Una differenziazione si è resa necessaria, tra l'altro, per il programma di insegnamento della "seconda lingua". L'assessore Zelger ha infine sottolineato che i singoli organismi che hanno provveduto alla predisposizione dei programmi, si sono dati molta premura di elaborare dei programmi possibilmente vicini alla prassi quotidiana dell'insegnamento. Egli ha invitato pertanto la Commissione ad avere la debita fiducia negli esperti ed a voler adeguatamente riconoscere il loro lavoro.

L'assessore ferretti, associandosi per la massima parte alle esposizioni dell'assessore Zelger, ha ribadito che già nelle scuole elementari va tenuto conto della particolare situazione della nostra provincia. L'approvazione dei programmi didattici è in ogni caso urgente: anche se i medesimi non verranno più applicati nell'anno scolastico in corso, gli insegnanti hanno bisogno di un certo tempo per prepararsi.

Il cons. Mitolo ha preannunciato la propria astensione non essendo possibile una seria attività legislativa dal momento che entro un periodo talmente breve deve venire esaminata una proposta di legge così complessa e importante. Grande attenzione va attribuita, egli ha osservato, alla materia "storia", in quanto aiuta il giovane a comprendere i problemi della convivenza di più gruppi etnici. Infine egli ha sottolineato che nel caso del presente disegno di legge non si può fare altro che essere pienamente fiduciosi delle persone che lo hanno predisposto.

Anche il cons. Klotz ha lamentato il modo di procedere. Essa ha definito la storia quale punto chiave del programma didattico, osservando che la storia della nostra "Heimat" deve venire considerata in misura molto maggiore. Per quanto riguarda le parole "pacifica convivenza", la dott. Klotz è stata dell'avviso che esse siano superflue essendo questa cosa ovvia per un alunno che impara a conoscere la propria identità e quella degli altri. Essa ha pertanto preannunciato un relativo emendamento.

Il cons. Hosp ha fatto presente che i programmi didattici sono di grande aiuto per gli insegnanti e vanno debitamente apprezzati. Egli ha

condiviso il fatto che la storia venga nuovamente considerata in misura maggiore. Infine egli ha sottolineato che il presente provvedimento legislativo è stato elaborato in modo eccellente e può venire realizzato solo attraverso l'aggiornamento degli insegnanti.

Il cons. Pahl ha rimandato alla linea unitaria insita nei presenti programmi didattici. Viene così creata un'importante base per il gruppo linguistico tedesco in quanto finché esiste la scuola tedesca viene garantita l'esistenza della popolazione di lingua tedesca. Il dott. Pahl ha chiesto se nell'insegnamento debba venire considerato solo la "Heimat", il Sudtirolo, oppure il Tirolo intero. Le basi per una più intensa collaborazione fra i gruppi linguistici devono venire, ad avviso del cons. Pahl, gettate già nella scuola elementare. Prima di prendere posizione sulle varie materie di insegnamento, egli ha sottolineato di essere contrario che nelle scuole venga impartito un insegnamento politico, mentre si è detto a favore che vengano fornite le basi vitali per l'esistenza dei gruppi etnici.

Il cons. Frasnelli ha ribadito che l'educazione ad una reciproca comprensione rappresenta il presupposto per una reciproca intesa. Anch'egli avrebbe preferito sostituire le parole "pacifica convivenza" in quanto in passato troppe volte si è abusato delle stesse e potrebbero essere quindi motivo di equivoci.

Il passaggio alla discussione articolata è stato approvato a maggioranza con 1 astensione.

Gli articoli 1 e 2 sono stati approvati a maggioranza con 2 astensioni dopo ampio esame e approfondita discussione degli allegati A), B) e C).

Il testo emendato dalla Commissione viene allegato. I consiglieri Klotz e Mitolo hanno preannunciato di voler fare le loro dichiarazioni di voto in Consiglio provinciale.

Il disegno di legge nel suo complesso è stato approvato a maggioranza con 2 astensioni.

PRÄSIDENT: Die Generaldebatte ist eröffnet. Wer meldet sich zu Wort? Abgeordnete Klotz.

KLOTZ (SHB): Der Bericht der ersten Gesetzgebungskommission nimmt sich, gemessen am Zeitaufwand, den die Behandlung dieses Entwurfes und der Anlagen in dieser Kommission beansprucht hat, eher schmal und eher armselig aus. Dieser Gesetzentwurf hat in der Kommission aus folgenden Gründen große Aufmerksamkeit auf sich gezogen und auch sehr viel Zeit in Anspruch genommen, weil man weiß, daß es sich hier um Zielsetzungen, um Vorlagen handelt, die für die Volksschullehrer von größter Bedeutung sind. Wer von der Oberschule bzw. von der Mittelschule kommt, der könnte sagen, mein Gott, diese Programme sind so weit gesteckt, sind so weitmaschige Rahmenprogramme, daß sie im Grunde genommen nicht allergrößte Aufmerksamkeit verdienen. Das kann man für die Volksschule ganz und gar nicht sagen, denn man weiß, daß gerade in der Volksschule vier halbe Tage

im Jahr der Fortbildung der Volksschullehrer gewidmet werden und daß man sich seit zwei Jahren in diesen Fortbildungskursen, bei diesen Fortbildungstagungen in erster Linie mit den Lehrprogrammen für die Volksschule auseinandergesetzt hat. Wir alle wissen, daß gerade die Volksschullehrer ein gutes Rüstzeug brauchen, daß die Volksschullehrer auch eine gewisse Absicherung durch die Programme brauchen und darauf habe beispielsweise ich besonders Wert gelegt, daß zumindest die Hinweise auf die sonst oft vielbeschworene geistig-kulturelle Einheit Tirols auch in diese Anlagen hineinkommen, denn wenn wir den Lehrern diesbezüglich nicht eine gewisse Absicherung geben, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn in der Volksschule auch dieser Aspekt der sogenannten geistig kulturellen Einheit Tirols immer schwächer und schwächer vertreten sein wird.

Nicht nur zu diesem Aspekt, sondern auch was die Schwerpunkte Sprache, Geschichte, aber auch Ausrichtung im Naturkunde- und Erdkundeunterricht über die engeren sogenannten Provinzgrenzen hinaus betrifft habe ich eine ganze Reihe von Änderungsanträgen in die erste Kommission gebracht und ich muß sagen, daß es nach einigen harten Auseinandersetzungen doch gelungen ist, das eine und andere einflechten zu lassen und ich möchte diesbezüglich ganz besonders dem Herrn Landesrat danken, daß er die Anträge überlegt hat und nachdem er vielleicht ein zwei Tage darüber geschlafen hatte oder vielleicht doch den einen und anderen Gedanken daran verloren hatte, gesehen hat, daß diese Anträge nicht immer sinnlos waren und daß es somit gelungen ist, doch noch das eine und andere aufzunehmen, was nicht nur mir, sondern im Grunde genommen allen überzeugten Tirolern doch ein großes Anliegen gewesen ist. In der ersten Gesetzgebungskommission hat man, wie bereits erwähnt, sehr harte Auseinandersetzungen geführt und daraus ersieht man, welche Bedeutung die uns hier vorliegenden Anlagen, d.h. die Lehrpläne für die Grundschule in deutscher Unterrichtssprache, die Lehrpläne für die Schule mit ladinischer Sprache und jene mit italienischer Sprache für unsere Schüler, aber im besonderen eben für unsere Lehrer haben. Leider ist es nicht gelungen, einen Abänderungsantrag, und zwar betreffend den Sexualkundeunterricht in der Schule, einflechten zu lassen, wo ich in letzter Zeit sehr viel Gespräche geführt habe mit Angehörigen des sogenannten Kreises für die Wahrung der Menschenrechte und der Menschenwürde, die der Meinung waren, daß man hier mit allergrößter Sorgfalt vorzugehen habe. Ich habe mir erlaubt, diesen Abänderungsantrag einzubringen, der ja diesen Aspekt keineswegs streicht, sondern der aus einer Muß-Bestimmung eine Kann-Bestimmung macht, und zwar so präzisiert, daß diese Aufklärungsarbeit in engster Zusammenarbeit mit den Eltern zu erfolgen hat und daß sie eben mit größter Sorgfalt und mit größtem Einfühlungsvermögen in die Welt des Kindes zu geschehen hat. Ich bin überzeugt davon, Herr Landesrat, daß es gut wäre, die Kann-Bestimmung einzuführen. Wir wissen alle, daß es von der jeweiligen Klassensituation abhängt.

Herr Präsident, bitte würden Sie dafür sorgen, daß mich das Marktgeschrei nicht übertönt.

PRÄSIDENT: Ich bitte um etwas Aufmerksamkeit für die Rednerin.

KLOTZ (SHB): Danke! Ich habe nicht vor, Stunden zu reden, aber ich glaube, jeder Redner hat doch das Recht auf angemessene Ruhe, so daß er selber nicht ganz aus dem Konzept kommt. Umso kürzer wird meine Stellungnahme dazu sein.

Wir werden dann ja sehen, wie sich die anderen Kollegen in diesem Zusammenhang verhalten, was die Schwerpunkte Geschichte und Deutsch anbelangt hat man in der ersten Kommission doch ein gewisses Einvernehmen erzielen können. Die Kolleginnen und Kollegen haben den Wert gerade dieser Fächergebiete erkannt und so hoffe ich auch, daß dieser verbleibende Antrag, der jetzt ins Plenum kommt, aufgenommen wird und daß man erkennt, daß es hier nicht um Obstruktion geht, sondern darum, daß in den Volksschulen gerade in diesem heiklen Punkt, Sexualerziehung, allergrößte Sorgfalt zum Tragen kommt und daß man nicht gegen den Willen der Eltern, manchmal in Verletzung des Elternrechts in dieser Beziehung vorgeht. Viele Eltern beklagen sich nämlich darüber und, wie bereits in Zusammenhang mit dem Gesetz über das Frauenhaus erwähnt, es ist nicht so, daß es sich hierbei etwa um bigotte oder prüde Eltern handelt, die sich scheuen, ihre eigenen Kinder aufzuklären, sondern es geht um sehr sensible Eltern, die eben Angst davor haben, daß gerade auch durch eine Muß-Bestimmung in diesen Lehrplänen die Erziehung in diesem Fach dahingehen könnte, wo sie sie gar nicht haben wollen, nämlich zum Jargon der Straße, was auch wir versuchen müssen zu verhindern. Wir alle sollten uns einmal in die Welt des Kindes einfühlen und sollten verstehen, wie gefährlich ein zu schriller Ton gerade in diesem Alter sein kann und wie notwendig es ist, daß man da mit größtem Einfühlungsvermögen vorgeht, daß man alles verhindert, was eben in diesen Kindern eine Entwicklung bewirken könnte, die nicht hin zur Menschenwürde führt, oder zum Respekt, zur Achtung vor dem anderen Menschen, auch gerade vor dem anderen Geschlecht, sondern eben zum Gegenteil.

Im übrigen habe ich insgesamt in der Kommission immer wieder hingewiesen auf die Notwendigkeit der Erziehung zur Achtung vor dem Menschen, vor dem menschlichen Leben als solchem, auch zum gegenseitigen Respekt, weil nämlich nur das dazu führen kann, wofür wir uns alle einverstanden erklärt haben, nämlich zu einem Auskommen aller Menschen in diesem Land und das bedeutet auch zu einem Auskommen der verschiedenen Volksgruppen in diesem Land, ohne deshalb abgenützte Schlagworte wiederzukauen oder wiedereinzuführen oder wiederzubringen, sondern indem man einfach durch gezielte Erziehung, durch gezielte Aufmerksamkeit das einleitet, was zu diesem Ergebnis führt und das ist die Würde des Menschen, das ist der Respekt vor allen Menschen, das ist die Achtung vor dem Leben insgesamt.

PRÄSIDENT: Das Wort hat Abgeordneter Langer zur Vorgangsweise.

LANGER (AS): Herr Präsident! Ich habe vorher schon unter dem Vorsitz des Präsidenten Boesso beantragt, daß die Anlagen verlesen werden. Ich möchte Sie jetzt um folgendes bitten: Der Bericht der Kommission hat keinerlei Einblick ermöglicht, was in der Kommission verändert worden ist. Normalerweise sollte ein Kommissionsbericht dem Landtag die Möglichkeit geben zu erkennen, was die Kommission an der ursprünglichen Vorlage verändert hat. Der Kommissionsbericht, der heute hier verlesen worden ist, gibt nicht die Möglichkeit zu erkennen, was in der Kommission verändert worden ist. Ich möchte Sie deswegen ersuchen, Herr Präsident, entweder die Anlagen zu verlesen, oder, bevor wir zur Sachdebatte übergehen klarzustellen, und zwar in einer Form, die es allen Abgeordneten möglich macht, dies auch zu erkennen, was in der Kommission an Änderungen eingeführt worden ist, denn andernfalls ist das ein Spiel mit verdeckten Karten. Ich will damit nicht von vorneherein sagen, daß die Kommission nur Verbesserungen oder nur Verschlechterungen angebracht hätte, aber es ist mir bis jetzt noch nicht voll gelungen herauszubekommen - deswegen habe ich das letzte Mal schon wegen der Überraschungsbehandlung dieses Gesetzes protestiert -, was die Kommission an Änderungen verabschiedet hat, ob sie sie an allen drei Lehrplänen, also für die deutsche, ladinische und italienische Schule verabschiedet hat oder nur an den deutschen, oder was sonst. Ich glaube, der Landtag hat ein Recht darauf zu wissen, was er behandelt und was er gegebenenfalls genehmigt. Deswegen ersuche ich Sie, Herr Präsident, dafür zu sorgen, daß für alle verständlich und festhaltbar klargemacht wird, was die erste Kommission am ursprünglichen Entwurf verändert hat. Ich danke!

PAHL (Sekretär - SVP): Ich bin natürlich schon in der Lage anzugeben, was hier konkret verändert worden ist und sage gleich hinzu, daß nicht sehr viel geändert worden ist. Aber ich kann das natürlich in wenigen Worten sofort klarstellen, worum es sich handelt, wenn das von Interesse ist und das könnte ich auch in meiner Stellungnahme tun.

PRÄSIDENT: Abgeordneter Langer, als entschieden worden ist, die Anlagen nicht zu verlesen, war der Präsident selbst hier und er hatte es so beschlossen. Wir haben im Landtag noch nie die ganzen Anlagen verlesen, aber wenn der Abgeordnete Pahl als Präsident der Kommission jetzt das Wort ergreift und die Abänderungen der Gesetzgebungskommission anführt, dann glaube ich, wäre dem Wunsch des Abgeordneten Langer auch Genüge getan und wir könnten dann fortfahren. Nachdem der Abgeordnete Pahl sowieso das Wort hat, würde ich ihn um seine Ausführungen bitten.

Bitte, Abgeordneter Pahl.

PAHL (Sekretär - SVP): Herr Präsident, liebe Kollegen! Die erste Gesetzgebungskommission hat sich in einer ganzen Reihe von Sitzungen mit diesem Entwurf befaßt, es ging aber nicht so sehr darum, ein Wort gegen das andere auszutauschen, sondern man hat gesehen, daß vor allem in drei

Fächern einige Änderungen vorgenommen werden und diese darf ich gleich erwähnen. Es waren das Fach Deutsch, das Fach Geschichte und das Fach Geographie, also die literarischen Fächer. Alle anderen Fächer standen im Grunde kaum zur Diskussion, weil keine Einwände vorgebracht wurden. Worum ging es in diesen drei Fächern? Im Grunde hat man nicht sehr viel Wesentliches geändert, sondern lediglich einige Ergänzungen angebracht. Was das Fach Deutsch betrifft hat man einige Formulierungen ausgetauscht, die jedoch nicht die Substanz betreffen, hier ging es im wesentlichen nur darum, einige Sätze umzustellen oder einen Absatz voranzunehmen und einen anderen hinterherzustellen. Anders beim Fach Geschichte. Dort ging die Grunddiskussion um folgendes: Sollte mehr oder weniger nur die Südtiroler Geschichte im Vordergrund stehen und die Geschichte Gesamttirols eher am Rande, oder sollte das als Einheit betrachtet werden und so weit wie möglich die Gesamttiroler Geschichte von vorneherein einbezogen werden? Die Kommission hat sich dann dafür entschieden, zwar primär schon die Südtiroler Geschichte zu vermitteln, aber immer so, daß die Gesamttiroler Vorgänge in den Blick rücken.

Das gleiche stand zur Frage bei der Geographie. Hier ging es darum, ob die Schüler die Heimatkunde, also die Geographie Südtirols in erster Linie kennenlernen sollten, oder ob zusätzlich auch noch die Nord- und Osttiroler Geographie mit einbezogen werden sollte. Es wurde darüber diskutiert, daß das vielleicht für die Schüler zu viel an Arbeit bringen könnte, wenn man nicht nur die Südtiroler Geographie, sondern auch noch mehr oder weniger die Nordtiroler Geographie mit einbezieht und aus diesem Grunde hat sich die Kommission entschieden, zwar vorrangig die Südtirolgeographie behandeln zu lassen in der Schule, aber eben von vorneherein Gesamttirol geographisch in den Blick zu fassen. Darum ging es eigentlich in der Kommission, die Diskussion darüber hinaus hat sich mit anderen Fächern eigentlich kaum beschäftigt.

In der Frage Religion hat man länger diskutiert, schließlich aber so gut wie nichts abgeändert. Was die Frage der Religion betrifft hat man sich mehr oder weniger an die Wünsche gehalten, die vom bischöflichen Ordinariat vorgebracht worden sind und die im Entwurf von vorneherein enthalten waren. Es hat eine Diskussion in einzelnen Punkten gegeben, aber keine Auseinandersetzung in dieser Frage, so daß es schließlich alles beim alten geblieben ist.

Eine kurze Diskussion hat es bei der Frage der Geschlechterziehung gegeben, darauf hat Frau Dr. Klotz bereits hingewiesen, schließlich ist aber auch dabei nichts geändert worden und es ist, wenn man nachsieht, im Grunde sowieso recht wenig dazu enthalten. Es nimmt sich also alles in allem recht bescheiden aus. Das zur Tätigkeit der Kommission.

Ich glaube, daß es sich hier tatsächlich um ein ausgereiftes Gesetzeswerk handelt, wenn auch die Kommission gewünscht hätte, daß man mehr Zeit zur Verfügung gehabt hätte. Einen solch umfangreichen Entwurf wirklich in allen Einzelheiten zu prüfen ist natürlich sehr schwer und dazu reichen vier bis fünf Sitzungen nicht aus. Wir standen vor folgender

Entscheidung: Sollten wir jetzt den Entwurf so eingehend, so gründlich und damit auch so langsam behandeln, wie wir es eigentlich gerne getan hätten, oder sollten wir, dem dringenden Wunsch der Südtiroler Schule entsprechend, der Inspektoren und des Schulamtes, den Entwurf eben doch noch rechtzeitig für den Landtag vorbereiten? Es ist mein Bestreben in der ganzen Gesetzgebungsperiode gewesen, die Entwürfe möglichst rasch zu behandeln, in einigen Fällen ist das nicht der Fall gewesen, aber in diesem Fall jedenfalls schon. Jetzt sind wir bei der Diskussion auf einige Dinge gestoßen, die, wie gesagt, nicht wesentlicher Änderungen bedurften, aber einer besseren Anordnung in der Reihenfolge oder auch einer präziseren Formulierung.

Auf einen Punkt möchte ich noch hinweisen. Der Entwurf hat auch insofern zu einer Diskussion geführt, als im ursprünglichen Entwurf mehrmals vom friedlichen Zusammenleben die Rede war. Wir haben diesen Begriff des friedlichen Zusammenlebens mehr als politischen Begriff erachtet und gemeint, daß er nicht in dieser Form, weil es sich um eine politische Aussage spezieller Natur handelt, in den Entwurf in dieser Formulierung Aufnahme finden sollte. Wir haben die Schule als erzieherische Anstalt betrachtet und nicht als Politisieranstalt, vor allem weil es sich um die Grundschule handelt und hier die Schüler natürlich nicht mit politischen Gehalten überfrachtet werden dürfen. Das kann dann später der Fall sein, wenn man will, die Oberschule eignet sich für solche spezielle politische Inhalte wesentlich besser. Wir haben dann eine mehr erzieherisch-pädagogische Formulierung gesucht, die z.B. im Teil 1, im Absatz 3, enthalten ist, wenn es dort heißt: "Im besonderen bemüht sich die Grundschule um die Festigung des einzelnen in seiner sprachlichen und kulturellen Gemeinschaft, sowie um die Erziehung zu Verständnis und Gesprächsbereitschaft den anderen Sprachgruppen gegebenüber." Wir waren der Meinung, daß man den Begriff friedlich Zusammenleben, weil er speziell aus der politischen Szene herausgenommen ist, in diese mehr pädagogische Formulierung bringen sollte, gemeint ist natürlich dasselbe, aber die Schule muß erziehen und sie erzieht eben zu Verständnis und Gesprächsbereitschaft. Auf diese Weise wollten wir alle politischen Schattierungen aus der Schule heraushalten, auch wenn die Zielsetzung völlig die gleiche geblieben ist. Es gab auch in dieser Frage nicht Auseinandersetzungen, sondern lediglich das Gespräch um eine geeignete, für die Grundschule pädagogisch verständliche Formulierung. Das zu den Änderungen der Kommission, die mehr eine Frage der Formulierung und der Anordnung der einzelnen Abschnitte waren und in einigen Fällen wurden auch kleine Streichungen vorgenommen, um kürzer zu sein. Das war vor allem dort der Fall, wo die Programme allzu sehr ins einzelne gingen und wir sagten, daß das gar nicht notwendig sei.

Jedenfalls liegt hier durchaus ein sehr - wie ich glaube - gutes Gesetzeswerk vor. Es ist sehr umfangreich, das ist aber nicht zu ändern, weil ja jedes Fach in seinen Wesenszügen wirklich angeführt sein muß. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß wir in Italien und in diesem Fall auch

in Südtirol die Lehrfreiheit besitzen und die Lehrfreiheit natürlich jedem Lehrplan gegenüber als gewissermaßen autonome Instanz dasteht, d.h. auch ohne diesen Lehrplan, der ja viele bekannte Dinge, die schon längst unterrichtet worden sind, lediglich neu festschreibt, auch ohne diesen Lehrplan hätte jeder Lehrer alles, was hier enthalten ist, schon längst unterrichten können und er wird auch in Zukunft einige Teile des Lehrplanes mehr und andere weniger behandeln können. Das liegt im Ermessen jedes Lehrers, das gehört zur Lehrfreiheit, die ja von uns nicht angetastet wird. Es ist in diesem Punkt durchaus eine moderne Errungenschaft der Schule in Italien, in diesem Fall mache ich keinen Unterschied zwischen in Südtirol oder in Italien, ich persönlich lege großen Wert auf diese Lehrfreiheit. Das führt natürlich auch zu einer Differenzierung in der Schule und auch zu einer Differenzierung manchmal von Klasse zu Klasse. Andererseits muß aber der Lehrplan einen verbindlichen Rahmen vorgeben, denn auch wenn kein Lehrer imstande ist, alle Inhalte genau zu behandeln, muß er doch wissen, in welchem Rahmen er sich letztlich bewegen soll. Bei der Grundschule können wir darüber hinaus erfreut feststellen, daß der Lehrplan einen viel größeren Einfluß auf das Unterrichtsgeschehen hat als etwa die Lehrpläne der Mittelschule und der Oberschule. Dort halten sich die Lehrer traditionell mehr an das, entweder was sie selbst wollen bzw. was der Lehrrahmen ihrer Schulbücher ist, in der Grundschule ist es anders. Dort sind die Lehrer von vorneherein traditionell mehr am tatsächlichen Inhalt des Lehrplanes ausgerichtet und sie versuchen dann zu verwirklichen, was gerade möglich ist mit den jeweiligen Schulklassen. Lehrer in der Grundschule gehen aber sehr ungern über das hinaus, was der Lehrplan gestattet. Aus diesem Grunde, eben wegen dieser Lehrtradition ist es auch erforderlich, den Lehrern einen möglichst breiten Rahmen vorzugeben, innerhalb dessen sie sich dann relativ frei bewegen können. Bei der Lehrerfortbildung wird dieser Lehrplan, im Unterschied etwa zur Mittel- und Oberschule, sehr häufig den Lehrern nahegebracht. Das ist erfreulich, weil man sonst ja nicht damit rechnen könnte, daß die Lehrpläne tatsächlich eine Nachwirkung auf den Unterricht der Lehrer haben.

Persönlich bin ich sehr darüber erfreut, daß im Fach Geschichte und Geographie der ganze Tiroler Raum grundsätzlich als Einheit verstanden wird. Wir wissen natürlich, daß es selbstverständlich sein muß, daß die Vorgänge in Südtirol, was die Geschichte betrifft, besonders die modernere Geschichte, die neuzeitliche nach dem Ersten Weltkrieg, und was die Geographie betrifft, eben die Geographie zwischen Brenner und Salurn, vorrangig behandelt werden muß. Tirol als gesamtes Land Tirol unter Einschluß von Nord- und Osttirol ist ja ein recht großes Land und die Lehrervertretung hat gemeint, daß bereits bei der Geographie bei der Vermittlung eines größeren Raumes als Südtirol zeitliche Schwierigkeiten entstehen könnten. So viel Stunden, um das auch alles noch zu vermitteln - meinte die Lehrerschaft - hätten sie nicht. Wir haben dagegen folgendes festgehalten: Wenn man Tirol tatsächlich glaubwürdig als Einheit darstel-

len will, dann ist es natürlich unumgänglich, daß alle wesentlichen geschichtlichen Vorgänge der Vergangenheit und der Gegenwart, aber auch die Geographie Gesamttirols unter Einschluß der Mitteilungen über soziale wirtschaftliche Vorgänge als Einheit gesehen werden muß. Das ist deshalb wichtig, weil man sonst ja nicht glaubwürdig den Begriff Tirol überhaupt noch vertreten kann, sondern nur dann, wenn es gelingt, in der Schule den Schülern einen Sinn in Geschichte und Geographie von Tirol zu vermitteln, d.h. wenn sie also in Geschichte und Geographie auch wirklich hören, wird Tirol ein Begriff für sie sein. Darauf haben jedenfalls einige von der Kommission und die SVP natürlich sowieso großen Wert gelegt. Wir wollen damit keine besonderen politischen Akzente in diesem Sinn setzen, aber Tirol ist geschichtlich und geographisch als einheitlicher Raum zu begreifen und kann sinnvollerweise also nicht als zerrissen gelehrt werden. Das ändert natürlich nichts daran, daß trotz dieser grundsätzlich umfassenden Schau der wesentliche Teil des Unterrichts sich eben doch auf Südtirol beziehen wird.

Das gleiche gilt ja, um ein Beispiel zu nennen, auch für die Schüler in Osttirol. In erster Linie lernen sie ihren Teil des Pustertales kennen mit den Nebentälern und erst dann greifen sie über das unmittelbare lokale Osttirol auch auf Nordtirol bzw. auf Südtirol aus. Wenn dieser Lehrplan vielleicht in diesen Tagen noch verabschiedet werden kann, so wird sich die Südtiroler Schule sicherlich freuen, daß sie sich langsam in diesem Jahr einarbeiten kann und Landesrat Dr. Zelger kann dann sicherlich mit Befriedigung feststellen, daß der Landtag vor seiner Auflösung noch ein sehr wichtiges Gesetzeswerk für die Südtiroler Schule verabschiedet. Dr. Zelger war ja in den letzten Jahren mit diesem Gesetzesentwurf in aller Stille sehr lange beschäftigt und der Umstand, daß der Entwurf erst relativ spät in die Kommission gelangen konnte, liegt nicht am Assessorat, sondern an dem etwas umfangreichen, komplizierten Genehmigungsverfahren; und sofort aber, als dieses abgeschlossen war, ist der Entwurf dann in die Kommission gegangen. Wir haben versucht, ihn so gründlich wie möglich zu prüfen, wir konnten in der beschränkten Zeit aber nicht Wunder vollbringen, es kann also ohne weiteres sein, daß noch kleine Ungereimtheiten im Entwurf bestehen bleiben. Das aber ist nicht so schlimm, wenn wir genügend Lehrer in Südtirol haben, die das Beste aus dem Entwurf zu machen verstehen. Davon bin ich im Falle der Grundschule eigentlich überzeugt.

PRÄSIDENT: Ich möchte etwas zur Vorgangsweise sagen. Ich habe nun selber nachgeprüft und was den Bericht der ersten Gesetzgebungskommission betrifft stimmt es, daß die Abänderungen nicht angeführt sind. Es erfolgt aber in den meisten Fällen so, daß auf den Gesetzestext in der Anlage verwiesen wird und in diesem Falle sind das diese drei Pakete, Anlagen A, B und C, für die deutsche, italienische und ladinische Volksgrundschule und da sind die Abänderungen der Gesetzgebungskommission in Fettschrift hervorgehoben. Die Abänderungen liegen also doch schriftlich vor und der

Abgeordnete Pahl hat sie mündlich zusammengefaßt. Damit sind wir auch in der Form in Ordnung.

Das Wort hat Abgeordneter Langer.

LANGER (AS): Danke, Herr Präsident! Mir ist das schon auch bekannt, daß die Abänderungen in Fettdruck hervorgehoben werden und daß man sie bei einiger Mühe und wenn man den richtigen Text vor sich hat - er ist nicht einmal als solcher gekennzeichnet - erkennen kann. Wenn man z.B. nur den Titel vor sich hat, dann sieht die erste und die zweite Version genau gleich aus und man weiß nicht, welche die schon durch die Kommission bearbeitete Fassung ist und welche die Urfassung ist. Das läßt sich nicht unterscheiden und erst wenn man lange genug im Text blättert und wenn man weiß, wo die kritischen Stellen sind, dann kann man draufkommen, welches der Bericht ist, den die Kommission verabschiedet hat und welches die Urfassung ist. Ich finde es aber nicht zumutbar, Herr Präsident, und ich bestehe deswegen auf unseren Antrag, die Anlagen zu verlesen, denn ich möchte wissen, wie Sie den ablehnen können, sobald wir zu den Artikeln kommen. Ich sage gleich, daß wir andernfalls, wenn das nicht geklärt wird, wenn nicht öffentlich gemacht wird, was in den Anlagen drinsteht und was sich verändert hat, daß wir dann auch keinen Sinn sehen, an einer Abstimmung über den Artikel teilzunehmen, denn im Artikel heißt es, genehmigt wird das, was in der Anlage steht. Das, was in der Anlage steht wird aber nicht verlesen und ist still und leise verändert worden, ohne es dem Landtag überhaupt mitzuteilen. Da wir kein Mitglied der ersten Gesetzgebungskommission in unseren Reihen haben, müssen wir praktisch eine Art Detektivarbeit leisten, um draufzukommen, was verändert worden ist. Wir haben sie geleistet und wir werden einiges auch hervorheben, aber wir sind nicht sicher, ob uns dabei nicht etwas entgangen ist und wir haben schwerwiegende Bedenken, die ich dann in meiner meritorischen Stellungnahme auch anmelden werde, was z.B. die Programme für die verschiedenen Schulzweige, also in deutscher und italienischer Sprache und für die ladinischen Ortschaften angeht.

Wir möchten, Herr Präsident, völlig unabhängig von der inhaltlichen Stellungnahme, nicht einen Präzedenzfall schaffen, wonach der Landtag Dinge genehmigt, ohne zu wissen, um was es sich handelt. Dazu ist erstens der Kommissionsbericht da und zweitens muß im Landtag - ich sehe nicht, wie das abgelehnt werden kann - mitgeteilt werden, was drinsteht. Wir bestehen also auf Verlesung, sobald es zur Artikeldebatte kommt, denn man kann dem Landtag nicht zumuten über Dinge abzustimmen, die ihm nicht zur Kenntnis gebracht werden. Ich melde mich dann zur Sache noch zu Wort. Ich danke!

ZELGER (Landesrat für Schule und Kultur - SVP): Kollege Langer! Wir haben ja des öfteren schon in diesem Hause Schulprogramme verabschiedet. Wir haben vor fünf Jahren die Programme der Mittelschule verabschiedet, vor zehn Jahren wurden die Deutschprogramme sämtlicher Schultypen der

italienischen Sprachgruppe verabschiedet - die zweite Sprache in der Volks-, Mittel- und Oberschule - und nie sind die Beilagen verlesen worden, sondern man geht davon aus, daß jeder gelesen hat, was in den Beilagen drinsteht. Wenn Sie nun verlangen, daß alle Beilagen verlesen werden, womöglich in deutscher und in italienischer Sprache, dann bin ich ganz dagegen, weil das nie der Fall war. Wenn Sie hingegen verlangen, daß Seite für Seite die schwarzgedruckten Abänderungen verlesen werden sollen und dann auch erläutert werden, das ist ganz etwas anderes. Aber das Ganze zu verlesen in deutscher und italienischer Sprache, da bin ich dagegen, weil es auch nie gemacht worden ist.

PRÄSIDENT: Ich glaube, wir haben jetzt genug darüber diskutiert. Ich habe schon vorhin gesagt, daß die Verlesung des gesamten Textes außer Frage steht, weil der Präsident entschieden hat, daß er nicht verlesen wird. Ich sehe aber ein, Kollege Langer, daß der Bericht der Gesetzgebungskommission, zum Unterschied von Berichten über den Haushalt - auch zum Haushalt werden die Anlagen nicht verlesen -, aber im Bericht über den Haushalt werden normalerweise die Abänderungen zu den Kapiteln schon in einem eigenen Bericht angeführt. Deswegen würde ich diesem Kompromiß, der von Landesrat Zelger angeregt worden ist, zustimmen und folgendes sagen: Bei der Behandlung des Art. 1, mit dem die Anlagen A, B, C und D genehmigt werden, lesen wir den Art. 1 und lesen dann in der jeweiligen Anlage jene Stellen, die eine Abänderung beinhalten. Ich glaube, Kollege Langer, damit müßten Sie einverstanden sein, nämlich jene Stellen zu lesen, die eine Abänderung beinhalten. Damit hätten wir das Bild abgerundet, aber nur deswegen, weil der Bericht der Kommission diese Abänderungen weder im Bericht selber noch in der Anlage irgendwo anführt. Ansonsten wäre es ein Novum. Ich betone nochmals, nachdem der Bericht das nicht anführt, verlesen wir die fettgedruckten Stellen, die die Kommission abgeändert hat und ich bitte Sie auch, damit einverstanden zu sein, damit wir das Problem über die Runden kriegen.

Das Wort hat Abgeordneter Langer.

LANGER (AS): Herr Präsident! Es ist immerhin schon ein Fortschritt, daß zumindest das verlesen wird, was neu eingeführt worden ist bzw. was gestrichen wird, denn der Landtag hätte sonst nicht einmal gemerkt und, wie ich gesehen habe, auch mindestens einer der drei Landesräte, die den Entwurf unterzeichnet haben, wurde heute früh von uns darüber informiert, daß in der Kommission Änderungen vorgenommen wurden, denn aus dem Kommissionsbericht war das nicht zu entnehmen. Also würde ich zumindest darum ersuchen. Ich sage aber ausdrücklich, Herr Präsident, daß wir es uns überlegen werden, ob wir beim Art. 1 - denn dort kommt die Verlesung zur Sprache - auf die Verlesung verzichten wollen oder nicht. Herr Landesrat Zelger hat selbstverständlich recht, wenn er sagt, andere Male sind sie nicht verlesen worden, dies aber nur, weil es nicht gefordert wurde, denn sonst könnte man in Zukunft Gesetze machen, die überhaupt nur

mehr aus einem einzigen Artikel bestehen, wo man sagt, alles das, was in den kommenden 35 Seiten niedergeschrieben ist, wird zum Gesetz erhoben und damit wäre das, was dann inhaltlich ausgesagt wird, nirgends mehr diskutabel. Ich glaube, das müssen wir auch im Interesse der Souveränität des Landtags unbedingt verhindern. Der Landtag muß die Möglichkeit haben, zu allen Dingen, die er beschließt, auch Stellung zu nehmen und gegebenenfalls abzuändern. Deswegen, Herr Präsident, ersuche ich Sie, dafür zu sorgen, daß erstens die Abänderungen verlesen werden und man darüber diskutieren kann, zweitens, daß eventuelle andere Abänderungsvorschläge, die aus den Reihen der Abgeordneten oder der Landesregierung kommen sollten, natürlich auch verlesen werden und dann werden wir uns überlegen, ob wir unser Einverständnis dazu geben, die Anlagen nicht voll inhaltlich verlesen zu lassen. Ich möchte mich dann, sobald es mich trifft, auch zu Wort melden, aber vielleicht haben sich andere vorher gemeldet.

PRÄSIDENT: Ich höre doch einen etwas versöhnlicheren Ton aus dieser Stellungnahme heraus, so daß wir, glaube ich, bei der Behandlung des Art. 1 doch eine Verfahrensweise anwenden können, die allen Genüge tut.

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Prozedur? Abgeordneter D'Ambrosio.

D'AMBROSIO (Segretario - PCI): A meno che, signor Presidente, non mi sia scappata qualche battuta, credo che non si possa andare sotto la procedura del bilancio. Laddove i singoli consiglieri chiedono diciamo "sul capitolato" o dove ci sono emendamenti, si interviene. Se nessuno lo fa, buona notte, ma credo che come minimo si dovrebbe usare questo metodo.

PRÄSIDENT: Kollege D'Ambrosio, das war genau das, was ich vorhin gemeint habe und was Kollege Zelger auch angeregt hatte und worauf wir, glaube ich, Einvernehmen finden.

Wir kommen zurück zur Generaldebatte. Wer meldet sich zu Wort? Abgeordneter Langer.

LANGER (AS): Herr Präsident, Herren Landesräte, Kolleginnen und Kollegen! Die Genehmigung der Lehrpläne für die Grundschulen in Südtirol, also für die Grundschulen in deutscher, italienischer und ladinischer Sprache, ist ein sehr wichtiger Schritt, betrifft ein sehr wichtiges Thema und deswegen müssen wir uns auch die Zeit nehmen, um uns mit dieser Sache ausführlich zu befassen. Ich will gleich sagen, daß auch wir von unserer Fraktion, obwohl wir bei der Gesetzgebungskommission nicht dabei waren, die im großen und ganzen gute Vorarbeit der Kommission und der Fachleute, die daran gearbeitet haben, anerkennen und daß wir es im besonderen auch schätzen, daß eine ganze Reihe von allgemeinen Grundsätzen über Wesen und Ziel der Grundschule und im besonderen auch die

Orientierung am Verfassungsauftrag über den Bildungsanspruch des Kindes, den die Grundschule erfüllen soll, und die allgemeinen Richtlinien über Lehrplan und Unterrichtsplanung auch im wesentlichen befürworten. Das heißt also, wir begrüßen es, daß man einen Weg gefunden hat, um im großen und ganzen die staatliche Vorgabe und auch die Erfahrung aus der Südtiroler Erziehungsrealität zu berücksichtigen und daß man der Grundschule, und zwar der Grundschule in jeder der drei Sprachen bzw. in deutscher und in italienischer Sprache und der Grundschule für die ladinischen Ortschaften, einen gemeinsamen Auftrag voranstellt und daß dieser Auftrag auch als verbindlich und an der Verfassung orientiert verstanden wird. Das ist einmal ein Punkt, den wir als positiv vermerken möchten und zu dem wir uns auch bekennen.

Schwieriger wird es, wenn wir uns dann fragen, was soll nun nach diesen Programmen die Schulen für die verschiedenen Sprachgruppen unterscheiden? Herr Präsident, es tut mir leid, aber hier kann ich mich des Eindrucks nicht verwehren, daß man hier Dinge zudecken und verwischen wollte und möchte. Hier haben wir folgende Situation: Bis jetzt ist es in Südtirol im großen und ganzen so gewesen, auch wenn sich das im Laufe der Jahre zunehmend ein bißchen verwischt hat, aber bis jetzt ist es im großen und ganzen so gewesen, daß die deutschsprachige Schule und im großen und ganzen die Schule für die ladinischen Ortschaften eine ländesorientierte Schule war, also eine Schule, die stark auf das Leben im Land, nicht landesorientiert an der Behörde orientiert, aber auf das Leben in Südtirol orientierte Schule war. Denken wir z.B. an den hohen Stellenwert der Heimatkunde, denken wir an den hohen Stellenwert auch der heimatlichen Geschichte und der Erforschung der heimatlichen Umwelt, und das würden wir auch positiv empfinden, und daß die italienische Schule im großen und ganzen eine italienische Staatsschule in Südtirol war, die erst im Laufe der Jahre langsam und mit einer gewissen Mühe Methoden und Inhalte entwickelt hat, um auch auf die Realität im Lande hier einzugehen. Sicher hat zu diesem Umstand auch die Tatsache beigetragen, daß die deutsche und ladinische Schule im wesentlichen stabiles und heimisches Lehrpersonal hat und hatte und daß es in der italienischen Schule, auch in der Grundschule, eine größere Abwechslung gab und heute immer weniger gibt, so daß die Stabilisierung und die Orientierung der italienischen Grundschule auf die besonderen Verhältnisse Südtirols viel länger gebraucht hat und auch die Programme nicht von vorneherein darauf orientiert waren.

Wir nehmen nun zur Kenntnis, daß mit diesen Programmen ein Schritt nach vorn gemacht wird insoweit, als diese Programme in allen drei Zweigen des Schulwesens in Südtirol stärker auf die Realität im Lande eingehen sollen und auch das begrüßen wir. Aber, Vorsicht! Wir haben den Eindruck - und ich muß deswegen aus den Anlagen dann zitieren und lesen und ich hoffe, daß jetzt auch Landesrat Ferretti zuhören kann -, daß sich im besonderen zwischen der deutschen und der italienischen Grundschule ein neuer Unterschied mit diesen Programmen herauskristallisiert. Ich

darf es vielleicht etwas überzeichnet so formulieren, daß die deutschsprachige Schule stärker als Anstalt zur Identitätsbildung und Identitätsstärkung verstanden wird und das auch so in den Programmen niedergeschrieben wird und daß die italienische Schule sich stärker, zumindest nach den Programmen, auch als Schule fürs Zusammenleben versteht. Wenn wir z.B. aus den italienischen Programmen...

FERRETTI (DC): (Interrompe)

LANGER (AS): Il testo vecchio di che cosa? Della scuola tedesca? L'altra non é stata modificata.

FERRETTI (DC): (Interrompe)

LANGER (AS): Entschuldigung, Herr Präsident, aber ich erfahre jetzt vom Landesrat Ferretti, daß noch weitere Änderungen vorgenommen worden sind, von denen wir gar nichts wissen. Nicht neu eingereichte Anträge...

FERRETTI (DC): Sie sind in Verteilung.

LANGER (AS): Ja, sind in Verteilung, aber wie sollen wir zu einer Sache sprechen, die jetzt erst in Verteilung ist? Ich kann mich momentan, Herr Präsident, nur auf die Texte beziehen, die wir haben und die Texte, die wir haben, sehen so aus, daß in den Programmen für die italienische Grundschule ab Seite 13 folgende Ziele festgelegt werden; da heißt es: "Praktische Anwendung auf Landesebene - Die praktische Anwendung der oben genannten Bestimmungen muß in besonderer Weise die Erreichung folgender Ziele im Auge behalten:

1. Aufbau der kulturellen Identität; 2. Heranbildung von zweisprachigen Staatsbürgern;
3. Erziehung zu einer Kultur des Zusammenlebens;
4. Aneignung von Hilfsmitteln, die auf die Überwindung lokalpatriotischer und provinzieller Einstellung im Hinblick auf eine europaweite Geisteshaltung hinzielen."

Diese Programmpunkte, die wir durchaus teilen könnten, haben wir im Programm für die deutsche Schule nicht gefunden. Ich weiß nicht...

FERRETTI (DC): Collega Langer, solo perché non sia una polemica...

LANGER (AS): Non voglio fare una polemica.

FERRETTI (DC): Lei sa che alcune parti sono comuni.

LANGER (AS): Sto dicendo questo.

FERRETTI (DC): Non c'è volutamente.

LANGER (AS): Lo so che non c'è volutamente. Lei non ha sentito quello che ho detto prima. Sto dicendo che alla vecchia distinzione tra scuola italiana e tedesca - scuola tedesca più locale, scuola italiana più statale - si sta costituendo una nuova differenza. E' una delle identità, ed è quello che sto dicendo. Non sto dicendo che questo avviene in modo nascosto, ma lo voglio sottolineare.

Mit anderen Worten, nach dem ersten allgemeinen und gemeinsamen Teil, den wir begrüßen, kommt hier für die italienische Schule eine Ausrichtung, die wir uns in derselben Form auch für die deutsche Schule wünschen würden und auch für die ladinische Schule, die aber leider dort nicht aufscheint, denn diese vier Ziele - Aufbau der kulturellen Identität, Heranbildung von zweisprachigen Staatsbürgern, Erziehung zu einer Kultur des Zusammenlebens und Blick auf Europa -, das sind Ziele, die unserer Meinung nach auch die deutsche Schule verdient und vertragen hätte. Und wenn Landesrat Zelger durch seinen Zwischenruf sagt, es kommt auch auf der deutschen Seite vor, nur ist es dort ins Programm irgendwie eingestreut, damit man es nicht so merkt, zumindest es sei dort in löslicher Form in den Programmhinweisen enthalten, dann muß ich sagen, wir bedauern es, daß das für die deutsche Schule nicht auch ausdrücklich so festgehalten worden ist und wir sehen keinen Grund, diese Orientierung der Schule nur für die italienische Grundschule reservieren zu wollen und nicht auch für die Schüler der ladinischen Ortschaften und für die Schüler der deutschsprachigen Schule. Erster Punkt, wir bedauern es, daß mit den neuen Grundschulprogrammen die Unterscheidung zwischen der deutschen und der italienischen Schule in die Richtung zu gehen scheint, daß die deutsche Schule vor allem identitätsbetont und die italienische Schule stärker in Richtung Zusammenleben aufgebaut werden soll. Das hätte es unserer Meinung nach verdient auch hervorgehoben zu werden, im Bericht der Landesräte und im Bericht der Kommission.

Zweiter wichtiger Punkt - und es tut mir leid, daß Landesrat Valentin nicht hier ist, weil er ja schließlich auch Unterzeichner des Gesetzes ist -, die ladinische Schule. Bei der ladinischen Schule hat man es sich wirklich zu einfach gemacht, dort hat man schlichtweg den Teil für die deutsche Schule, insbesondere was Lesen, Schreiben, Grammatik usw. betrifft übernommen, hat dann ein Einlageblatt über den Wert des Ladinischen hineingetan, aber, verehrte Damen und Herren, lesen Sie sich einmal durch, was hier für die ladinische Schule verabschiedet werden soll und stellen Sie sich vor, wie das dann konkret aussehen würde. Da heißt es z.B. auf Seite 14, Strich 7: "Geschriebene Sprache - Es gibt für den Anfangsunterricht der Schriftsprache mehrere gebräuchliche Methoden und eine jede von ihnen beruft sich auf theoretische Überlegungen usw." Ist Ihnen, ist dem Landesrat Valentin nicht bekannt, daß die ladinische Sprache eine ganz andere Voraussetzung mitbringt, und somit auch die ladinische Schule, als die deutsche und die italienische, nämlich, erstens den Hauptunterschied für die Unterrichtsorganisation, daß es sich

um eine mehrsprachige Schule handelt nach Autonomiestatut mit paritätischem Unterricht in den zwei zusätzlichen Sprachen Deutsch und Italienisch zur ladinischen Muttersprache, und hier tut man so als ob die ladinische Schule in denselben Behälter hineinpassen würde, die aber ganz andere Voraussetzungen hat. Und zweitens, die andere wesentliche Unterscheidung, daß die ladinische Sprache bisher eine im wesentlichen nicht verschriftete Sprache ist, d.h. alles das, was man über Grammatik, über Lesen, über Schreiben, über Rechtschreibung usw. sagt, das geht an der Realität der ladinischen Sprache vollkommen vorbei. Heute diskutiert man, wie uns bekannt ist, über eine eventuelle Verschriftung und Standardisierung des Ladinischen, was übrigens auch im Engadin diskutiert wird und dort hat man einige Schritte weiter gemacht, aber wir können heute nicht der ladinischen Schule ein Korsett verpassen, das sich für eine verschriftete und literarische Sprache eignet, aber so, wie es hier verordnet wird, entweder nur auf dem Papier bestehen bleibt, d.h. also an der Realität des Ladinischen vorbeigeht, oder das Ladinische in eine Situation zwingt, die es nicht verkraften kann. Was hier dann über Grammatik, über Rechtschreibung, über Korrektur usw. gesagt wird, das geht vollkommen an der Realität einer Sprache vorbei, die wie andere europäische Sprachen, auch sehr alte europäische Sprachen, in der Tradition eine im wesentlichen nicht verschriftete Sprache ist. Ich denke an das Baskische z.B., an das Gälische, an das Wallisische usw., es gibt also viele Sprachen in Europa, die in dieser Situation sind. Mit anderen Worten, der ladinische Teil dieser Programme, der ist, erlaube ich mir zu sagen, dilettantisch ausgefallen, d.h. man hat sich nicht die Mühe genommen, die spezifische Realität der ladinischen Schule in Angriff zu nehmen. Man hat einfach übernommen, was für den deutschen Teil recht und billig schien, hat dann ein Einlageblatt mit Lob des Ladinischen eingefügt, aber auf die konkreten Probleme, die sich durch die Zwei- bzw. Dreisprachigkeit der ladinischen Schule ergeben, wurde überhaupt nicht eingegangen, außer durch die Stundenzahl für die Behandlung des Ladinischen, die ist festgeschrieben worden, aber auch nur die. D.h. wir kommen mit diesen Programmen in eine Situation, wo wir eine deutsche Grundschule haben sollen, die sich spezifisch eine stark identitätsfestigende und tirolische Note gibt, eine italienische Grundschule, die sich stark auf Zusammenleben und Entwicklung in Richtung zweisprachiger Landesbürger, aber mit Blick irgendwie auf Europa orientieren soll, und die ladinische Schule, die in Worten dasselbe leisten soll wie die deutsche Schule, dieselben Kriterien verfolgen soll wie die deutsche Schule und deswegen das Lob des Lesens, des Schreibens, der Rechtschreibung, des Sprechens usw. hat, aber an der Realität vorbeigeht, daß das Ladinische eine Sprache ist, die auf ein ganz anderes Sprachgut und vor allem auf ein nicht verschriftetes Sprachgut mit vielen Varianten usw. zurückzugreifen hat. Das ist hier mit keinem Wort berücksichtigt.

Einen weiteren Aspekt der ladinischen Schule möchte ich hier anfügen. Es mutet einen merkwürdig an, daß die erste

Gesetzgebungskommission, an deren Beratungen offensichtlich nur deutschsprachige Kommissionsmitglieder teilgenommen haben oder die anderen waren still, z.B. Herr Kollege Pahl und Frau Kollegin Klotz und Herr Kollege Frasnelli, daß die tirolischen Adaptierungen des Programms, die Unterstreichung alpenländisch, tirolisch, mitteleuropäisch, die irgendwie dazugekommen sind, daß man diese Adaptierungen für die deutsche Schule vorgenommen hat, aber z.B. nicht für die ladinische. D.h. also, wenn diese Änderungen erstens berechtigt sind bzw. wenn sie im besonderen für die deutsche Schule berechtigt sein sollen, ist nicht einzusehen, warum sie nicht wensschon dieselbe Berechtigung auch für die ladinische Schule haben, meines Erachtens auch für die italienische, wenn sie berechtigt sind. Aber da hat man wirklich nur hopphopp gearbeitet, und nach dem Kriterium, was in der Anlage steht braucht nicht einmal verlesen zu werden, damit sollen sich dann die Lehrer befassen.

Ein spezifischer Aspekt, den ich jetzt noch im allgemeinen hervorheben möchte, ist die Frage Religion. Wir haben zur Religion zwei grundverschiedene Ausrichtungen. Wir haben für die italienische Schule eine Definition des Religionsunterrichts, die sich im wesentlichen am neuen Konkordat und an den Sonderdurchführungsbestimmungen orientiert, also Programmhinweise für den Religionsunterricht, die sagen, in Südtirol soll eine besondere Berücksichtigung der Religion stattfinden, gemäß Konkordat, gemäß Tradition usw. Das übernimmt auch die italienische Schule, präsentiert dann aber ein Religionsprogramm, das im großen und ganzen von Personen geteilt werden kann, die sich als christlich oder als gläubig betrachten oder als katholisch und auch von solchen, die das nicht sind, d.h. es ist ein Programm, das immerhin Rücksicht nimmt auch auf Andersdenkende und Andersgläubige oder nicht Gläubige, und das scheint uns berechtigt zu sein. Es scheint uns richtig, daß man hier z.B. sagt, ich zitiere vom italienischen Programmteil Religion "Wesen und Zielsetzung", Punkt 2: "Im Rahmen des Erziehungsplanes der Schule wird der Religionsunterricht nach besonderen Lehr- und Lernmethoden durchgeführt, und zwar in enger Anlehnung an bewährte lokale Traditionen, in denen die katholische Form des Christentums eine Vorrangstellung einnimmt." Soweit kann man das auch als begründet und berechtigt ansehen, weil es der Landestradiation und der Ausrichtung des Landes irgendwie entspricht. Es heißt dann: "Der Religionsunterricht will in den Schülern schrittweise durch Überlegungen über die religiösen Werte in ihren historischen, kulturellen und sozialen Erscheinungen sowie durch die Kenntnis der verschiedenen Einstellungen, welche die Menschen zum religiösen Leben haben, und durch die Achtung vor denselben die Entwicklung der Persönlichkeit fördern usw.", d.h. der Religionsunterricht für die italienische Schule ist zumindest von der Anlage her pluralistisch konzipiert, d.h. es ist auch möglich, daß Kinder, die in einer anderen Religionsgemeinschaft erzogen worden sind oder Kinder, die in einer religionslosen Familie aufwachsen, oder die in einer im großen und ganzen agnostischen Umgebung aufwachsen, darin auch Platz finden können und

Religion wird in dem Sinn auch als Kulturvermittlung, als Erziehung verstanden.

Ganz anders sieht es für die deutsche und für die ladinische Schule aus. Für die deutsche und ladinische Schule lesen wir als Ziele, erstens, der Religionsunterricht der Grundschule will den Kindern helfen, Religion und Glauben im Kind und für das Kind zu erschließen; und dann kommt im wesentlichen ein katechetisches Programm, dann kommt im wesentlichen ein Programm der Religionsverkündung, der Glaubensverkündung. Es heißt: "Es geht darum, den Vater Jesu Christi kennenzulernen als eigenen Vater, der sich schon in allen Dingen zeigt, die uns gegeben sind, der durch gute Menschen seine Liebe offenbart usw. Dann...

ZELGER (SVP): Lesen Sie den alten Text und nicht den neuen?

LANGER (AS): Dann müßte er fettgedruckt sein, dann möchte ich den neuen Text bekommen.

FERRETTI (DC): I testi sono stati distribuiti, non é colpa nostra se Lei non ce l'ha.

LANGER (AS): Der Abgeordnete Pahl hat vorher in seiner mündlichen Stellungnahme mitgeteilt, daß nichts wesentlich verändert worden sei, er hat gesagt, nur in den literarischen Fächern.

ZELGER (SVP): Für die deutschen Schulen ist der Text vollkommen neu.

LANGER (AS): Dann bitte ich ihn zu bekommen. Herr Landesrat, der Präsident Peterlini hat noch vor wenigen Minuten gesagt, der neue Text zeichne sich durch Fettdruck aus, was bei der Religion nicht der Fall ist. Ich habe hier den neuen Text, wo finden Sie den Fettdruck?

ZELGER (SVP): Der ganze Text ist neu.

LANGER (AS): Es wird mir mitgeteilt, Herr Präsident, daß der ganze Teil der Religion neu sei, aber nachdem ich ausgegangen bin, Herr Landesrat, von der Voraussetzung, daß Neueinschübe der Kommission, bei der wir ja nicht dabei waren, durch Fettdruck gekennzeichnet sind, so daß wir die Möglichkeit haben zu wissen, über was man hier diskutiert. Sie können nun wirklich nicht verlangen, daß wir einen 300 Seiten starken Band noch einmal neu lesen, wenn wir von der Kommission den Bericht erhalten, es sei nichts daran geändert worden. Herr Präsident, ich unterbreche momentan meine Stellungnahme, denn ich kann nicht jetzt zur Religion etwas sagen, wenn mir mitgeteilt wird, in der Kommission sei entgegen den gerade vorher gehörten Worten ihres Vorsitzenden alles verändert worden und wenn im Bericht das nicht hervorgeht, wenn wir nicht

wissen, was nun konkret beschlossen worden ist. Also behalte ich mir vor, zum Punkt Religion, sobald mir ein plausibler Aufschluß gegeben worden ist, zu sprechen. Wir würden es begrüßen, wenn die allzu katechetisch orientierte Formulierung des Religionsunterrichtes, die im Text des Assessors Zelger enthalten war, nun zurückgenommen worden ist, aber dazu müssen wir uns dann erst mit dem neuen Text befassen können. Ich spreche also inzwischen zu den anderen Punkten, aber ich hoffe, daß diese Stellungnahme zumindest den Vorteil hat, daß nach und nach herauskommt, was nun wirklich im Gesetz steht und was geändert worden ist. Wie gesagt, wir werden uns also heranpirschen, wie das heute Kollege Frasnelli in einem anderen Zusammenhang gesagt hat.

Einen weiteren Punkt darf ich noch zum allgemeinen Teil erwähnen. In diesen Grundschulprogrammen hat das Problem des Zusammenlebens, wie wir auch aus der Stellungnahme des Abgeordneten Pahl und aus dem Kommissionsbericht irgendwie entnommen haben, einen hohen Stellenwert eingenommen. Frau Kollegin Klotz und Herr Abgeordneter Pahl haben in ihren Stellungnahmen darauf hingewiesen, daß sie zumindest aus den Programmen für die deutsche Schule - nicht so aus denen für die italienische Schule - jene Aspekte herausnehmen wollten, in denen ihrer Meinung nach das Wort "Zusammenleben" als politisches Schlagwort verwendet war. So habe ich ihre Stellungnahmen verstanden. Man hat deswegen aus der Diktion "Zusammenleben der Sprachgruppen in Südtirol" ausdrücklich das Wort herausgenommen aus den Programmen für die deutsche Schule und hat es normalerweise ersetzt durch "Kennenlernen der anderen, Achtung, Einblick in die andere Volksgruppe" und ähnliche Worte. Sie werden verstehen, daß wir weiterhin der Meinung sind, ohne jetzt auf den einzelnen Worten und Begriffen herumreiten zu wollen, daß jede Schule in Südtirol in erster Linie eine Schule fürs Zusammenleben sein muß. Das ist nun nicht nur eine Frage, wieviel zweite Sprache unterrichtet wird, ob das in der ersten Klasse oder in der zweiten passiert, ob es im Kindergarten passieren darf oder nicht, alles das ist sehr wichtig, aber ob es eine Schule fürs Zusammenleben ist oder werden kann, hängt erstens und vor allem vom kulturellen Klima, von der geistigen Atmosphäre ab und hängt in erster Linie davon ab, ob die Schule - jede Schule, Kindergarten, Grundschule, Mittelschule, Oberschule - junge Menschen, Kinder in diesem Fall, darauf vorbereitet, in einem mehrsprachigen Land zu leben und zu merken, daß es die anderen gibt, und ob sie ihnen Gelegenheiten vermittelt die anderen kennenzulernen, und zwar nicht nur deren Geschichte, nicht nur deren Sprache, nicht nur deren Denkmäler, sondern die anderen als lebendige Personen. Ein Vorsatz wäre folgender, beispielsweise Besuche oder Briefwechsel zwischen Volksschulklassen in Südtirol aufzubauen, denn das würde unserer Meinung nach dazu oft mehr beitragen als soundso viele Programme, in denen Sprache gedrillt werden soll.

Ich darf diesbezüglich sagen, daß wir es zwar begrüßen, Herr Landesrat Ferretti, daß jetzt an den italienischen Grundschulen schon von der ersten Klasse an Deutsch unterrichtet werden soll vom Grundsatz her

und daß wir nur sagen können, daß sich hier noch einmal Magnago und Zelger geradezu großartig widersprechen. Jahrelang sind sie auf die Palme gegangen und haben gesagt, daß damit das Autonomiestatut fallen würde, jahrelang haben sie behauptet, daß das vom Autonomiestatut verboten sei und wenn man es hier untergraben würde, dann würde eine Säule einstürzen usw.; und jetzt genügt ein Parteitagsbeschluß der SVP, um zu sagen, daß das nicht mehr gegen das Autonomiestatut ist, daß man das jetzt tolerieren kann. Aber, von der Sache her, Herr Landesrat Ferretti, möchten wir uns kritisch an Sie wenden, wir haben Angst, daß jetzt eine oft übereilte Einführung der zweiten Sprache in die erste Volksschulklasse ohne Schulversuche, ohne didaktische und methodische Vorarbeit, ohne dazu ausgebildetes Lehrpersonal jetzt unter Umständen viel Frustrationen schaffen könnte. Mit anderen Worten, wir begrüßen es als kulturelles und politisches Anliegen, italienischsprachige Kinder - weil das dort wirklich so gewünscht wird - von klein auf mit der deutschen Sprache vertraut zu machen, aber wir würden uns sehr dagegen wehren, wenn das nur eine politische Vorzeigeübung bliebe und wenn das nur möglichst schnell und natürlich auch noch vor den Wahlen passieren müßte und dann nicht die vielen komplizierten pädagogischen und didaktischen Probleme, die damit zusammenhängen, auch wirklich verarbeitet würden. Dazu müssen wir leider sagen, daß wir den Eindruck haben, daß mit diesen Programmen die Idee einer Schule fürs Zusammenleben in der italienischen Schule, immer nach dem Papier der Programme, im wesentlichen rezipiert wird und das freut uns natürlich, aber in der deutschen und auch in der ladinischen Schule nicht rezipiert wird und das bedauern wir sehr. Ich glaube, daß man hier wirklich eine zu große Verbeugung vor Ängsten und vor einer kulturpolitischen Ausrichtung gemacht hat, die man auch in den Reihen der SVP immer mehr zu kritisieren beginnt und irgendwie überholen möchte. Und wenn ich sage, Schule fürs Zusammenleben, dann meine ich damit nicht in erster Linie den Zweitsprachunterricht, so wichtig er ist in beiden Schulen - in deutschen und italienischen Schulen, in den ladinischen Schulen ist das ein anderes Problem, das hier praktisch übergangen ist und ein Armutszeugnis für den ladinischen Teil dieser Programme darstellt -, aber für die deutsche und für die italienische Schule ist es sicher in vielem ein Problem der zweiten Sprache, aber vor allem ein Problem, Gelegenheiten zur Begegnung und des gegenseitigen Kennenlernens der Interaktion zu schaffen, und das hat man vermieden. Wir haben nichts dagegen und wir begrüßen es, daß man in der Schule in Südtirol eine stärkere Orientierung in Geschichte und Geographie und Kultur insgesamt in Richtung Alpenraum, in Richtung Tirol, in Richtung Mitteleuropa einbauen will, vorausgesetzt, daß das erstens nicht an der Salurner Grenze halt macht, sondern auch nach Süden, und vorausgesetzt aber, daß das für alle Schulen in Südtirol so gilt. Es ist nicht einzusehen, warum beispielsweise die Kinder der deutschen Grundschule z.B. über Innsbruck oder über München Bescheid wissen sollen und die Kinder der italienischen Grundschule z.B. über Verona oder über Mailand Bescheid wissen sollen.

Wir möchten, daß die Kinder der einen und der anderen Schule nach beiden Seiten Bescheid wissen, das möchten wir uns wünschen. Und insofern bedauern wir es sehr, daß die erste Kommission in ihren Arbeiten offensichtlich sich nur mit der deutschen Schule beschäftigt hat und das, was für die anderen Schulen gilt, also für die italienische und für die ladinische, dort als uninteressant empfunden worden ist oder zumindest diesen Anschein erweckt.

Zu einzelnen Punkten werden wir noch in der Sachdebatte Stellung nehmen, ich möchte aber jetzt abschließend die Landesregierung, und zwar alle drei Assessoren ersuchen, zu den hier aufgeworfenen Problemen Stellung zu nehmen, nämlich erstens: Wie weit wollen Sie nun tatsächlich, daß sich die deutsche und die italienische Schule differenziert, warum setzen Sie uns hier eine Schule vor, die auf der deutschen Seite das identitätsstärkende Moment so heraushebt und das Zusammenleben so zurückstellt und in der Kommission dann noch weiter abgebaut hat, während die italienische Schule immerhin irgendwie als Schule fürs Zusammenleben konzipiert scheint? Zweite Frage: Was erwarten Sie sich von der ladinischen Schule, von diesem Aufguß, der gemacht worden ist, der das ganze Problem der ladinischen Sprache, der Verschriftung dieser Sprache, der Einführung in diese Sprache, der Koexistenz dieser Sprache mit dem Deutschen und mit dem Italienischen völlig außer acht läßt? Was erwarten Sie sich in punkto Religion, was stellen Sie sich in punkto Sexualkunde oder Erziehung zum Geschlechtlichen, was stellen Sie sich diesbezüglich vor?

ZELGER (SVP): (Unterbricht)

LANGER (AS): Ja, aber es sind Einwände gekommen und wir sind deswegen interessiert zu hören, ob Sie diese Einwände...

ZELGER (SVP): Ich habe den Eindruck, daß Sie nicht sehr sorgfältig gelesen haben.

LANGER (AS): Nein, Herr Landesrat Zelger, ich habe als Nichtmitglied der Kommission sehr wohl gelesen und wenn Sie wollen bringe ich Ihnen auch die Seite, weil ich mich ja damit befaßt habe. Aber da eine Kritik in diesem Hause bereits gekommen ist, schiene mir die Formulierung, die im italienischen Teil diesbezüglich gewählt worden ist, als vernünftige und einfache Formulierung auch für die deutsche Schule durchaus passend, wo es heißt: "Auch von den Unterschieden von Mensch zu Mensch, zwischen Menschen verschiedener Altersstufen und verschiedenen Geschlechts wird die Rede sein und dabei wird sich die Gelegenheit bieten, über Fortpflanzung, Wachsen und Entwicklung, Reifen und Altern zu sprechen." Das schiene uns eine sinnvolle und vernünftige Formulierung und es ist eigentlich nicht einzusehen, warum man diese Formulierung nicht auch für die deutsche Schule übernehmen sollte.

Abschließend noch folgendes. Jeder unbefangene Beobachter unseres

Landes, der hier herkommt, wird sagen, das sind also die Programme für die deutsche Schule, für die italienische Schule und für die ladinische Schule. Und wie sehen die Programme für die gemeinsame Schule aus? Er müßte dann eines Besseren belehrt werden und müßte erfahren, daß es heute in Umbertide in der Provinz Perugia eine zweisprachige deutsch-italienische Volksschule gibt, wo dem italienischen Grundschullehrer, der dort tätig ist, ein zweiter Lehrer zur Seite gegeben wurde, der des Deutschen mächtig ist und der nicht nur die dort zahlreichen deutschsprachigen Kinder betreut - das sind Kinder von Einwanderern, die sich dort niedergelassen haben -, sondern der sich auch bemüht, den italienischen Kindern einen Zugang zur deutschen Sprache zu eröffnen. Dort ist das möglich und bei uns gibt es eine gemeinsame Schule noch nicht einmal als Schulversuch. Sie werden verstehen, daß die größte Lücke, die wir in diesen Schulprogrammen sehen und die wir im heutigen Schulwesen in Südtirol erblicken, die ist, daß es noch nicht einmal als Schulversuch eine sprachgruppenübergreifende Schule gibt. Ich wiederhole, um nicht mißverstanden zu werden, wir meinen nicht, daß die einsprachige Schule in deutsch oder italienisch abgeschafft werden sollte, wir meinen nicht, daß die weggenommen werden sollte, aber wir meinen, daß es höchste Zeit ist, daß auch eine zweisprachige Schule in Südtirol als Schulversuch möglich wird, daß man sich damit auseinandersetzt, daß man gerade an der Erfahrung der ladinischen Schule eine wertvolle Vorarbeit hätte, aus der man für eine zweisprachige Schule in Südtirol vieles lernen könnte, und der Bedarf nach einer zweisprachigen Schule ist in Südtirol gegeben. Der Bedarf nach einer zweisprachigen Schule in Südtirol wird heute von vielen Eltern angemeldet und wenn wir schon so große Rücksicht auf das Elternrecht nehmen wollen, dann ist nun wirklich nicht einzusehen, warum wir nicht diesem spezifischen Wunsch nach der Möglichkeit, auch eine zweisprachige Schule zu erproben, nicht endlich diesem Wunsch entgegenkommen. Insofern bewegen sich diese Programme trotz mancher und auch beachtlicher Fortschritte immer noch im absolut engen Horizont des bisherigen geteilten Schulwesens und das ist in unseren Augen natürlich ein großes Manko dieser Schulprogramme. Ich danke!

MITOLO (MSI-DN): Presidente, egregi colleghi. Io sinceramente sono amareggiato del fatto di dover trattare questo tema in maniera piuttosto, non voglio dire superficiale, ma certamente pressato dal tempo e dall'urgenza di concludere comunque e il dibattito e la legislatura. Un argomento di questo genere meritava sicuramente di essere affrontato in un clima più sereno ed evidentemente non alla vigilia delle elezioni per il rinnovo del Consiglio provinciale. Soprattutto gli andava dato il tempo necessario per una profonda meditazione, riflessione e per un confronto anche con esperti e tecnici.

Intendiamoci, io capisco perfettamente che dovendosi affrontare i nuovi programmi con l'inizio dell'anno venturo, mi rendo perfettamente conto che gli Assessori sollecitano e quindi fanno pressione perché non

si perda ulteriore tempo. Certamente la situazione altoatesina, situazione speciale, specifica, comporta tempi più lunghi nell'approvazione di quelli che sono stati i programmi didattici statali a cui il disegno di legge fa riferimento. Naturalmente non poteva essere diversamente, perché anche se c'è competenza in materia, non si può non tenere conto della legge dello Stato sul tema specifico. Debbo dire anche che nella relazione si faccia riferimento e si affermi chiaramente che si è tenuto nel debito conto la legge dello Stato. Per gran parte è stata recepita, e soltanto in talune specificità si è inserita, si è voluta la variazione, si è inserito un criterio provinciale; lo vedo e lo saluto con compiacimento. Era da attendersi forse una risoluzione in particolare da parte dell'Assessorato di lingua tedesca e dell'Assessorato per i ladini. Qualcuno temeva che ci sarebbe stata una polemica, una scelta diversa, certe sottolineature, certe esigenze e certe richieste che avrebbero certamente potuto formare oggetto di contenzioso. Si vede anche che una volta tanto i programmi del Ministero della Pubblica Istruzione sono stati giudicati in modo positivo, dove dal nostro punto di vista c'è preoccupazione.

C'è preoccupazione del fatto che più che parlare di programmi che tendano alla integrazione, si sottolinea e si vuol tenere in più conto la convivenza. Si è fatto un gran discutere in Commissione sul fatto di abolire il termine, l'aggettivo "la pacifica convivenza". La convivenza se non è pacifica non è convivenza e quindi l'aggettivo qualificato come tale è pleonastico e superfluo. Certamente la convivenza è una cosa molto importante. Essa deve tenere conto dello studio della storia, dello studio della geografia, delle particolarità e del fatto che qui - come diceva poco fa il collega Langer - ci sono gruppi diversi. La presenza di un gruppo diverso deve essere sottolineata nel debito conto, ma il disegno che dal nostro punto di vista deve essere tenuto presente, è quello anche che preveda l'integrazione dei gruppi linguistici e non la separazione ed il continuare a separarli. Proprio questo particolare rende sempre più difficile la convivenza. Potremmo soffermarci a lungo su questo specifico tema.

Io mi domando come mai in fondo, dopo tanti anni che esiste l'autonomia, così come è stata concepita e così come si è attuata e sviluppata, noi ci troviamo in un momento delicato, difficile e di crisi. Non è che in questo periodo di tempo non si è cercato o non si è tentato da ogni parte di realizzare il disegno della convivenza. Io ricordo, quando a noi del MSI-DN si rinfacciava il fatto di essere alla opposizione della autonomia, perché si diceva che questa autonomia è lo strumento primo della convivenza, mentre oggi siamo invece costretti a dover rilevare che questa purtroppo sul piano della convivenza non ha compiuto passi avanti. Certamente il germe, il fondamento è la scuola su cui grava grande responsabilità. E' evidente che le generazioni che si affacciano alla vita e che poi diciamo diventano le generazioni operanti anche politicamente - non dico cosa certamente eccezionale, ma forse una

banalità - nascono nella scuola e si formano nella cultura di questo tipo di scuola. Noi siamo certi che questi tipi di programmi possono in qualche modo garantirci nell'avvenire, nel tema di fondo, che non è solo la convivenza, ma io dico anche l'integrazione reciproca. Io credo di no; da questo punto di vista noi purtroppo non riusciamo a vedere neanche in questi programmi un elemento che ci conforti e che ci faccia sperare, sia per come è impostato che per esempio per come sono stati impostati lo studio della storia e della geografia.

Si insiste sul problema della denominazione "Tirolo", si insiste su certe vecchie posizioni che non possono secondo me giovare al chiarimento della situazione. Non mi dilungo molto. Per certe cose ad esempio ho visto che indubbiamente si è compiuto un passo notevole. La scuola alle soglie del 2000 non credo si possa ridurre e restringere soltanto in una visione provincialistica e ristretta. La scuola del 2000 deve guardare molto avanti, e da questo punto di vista, i riferimenti, i richiami all'Europa che vengono espressi da questo disegno di legge, soprattutto negli allegati, mi vanno benissimo. In più di qualche occasione ho l'impressione che questo tema resti un po' come una specie di quadro propagandistico che abbiamo davanti, verso il quale procediamo con estrema lentezza. Spesse volte siamo bloccati da una visione estremamente provincialistica e riduttiva. Il collega Langer citava prima un caso come elemento da tenere presente. Anche noi diciamo che sul tema della scuola comune si possono e si debbono fare sperimentazioni e prendere iniziative in questo senso. Può sembrare una cosa non pertinente o non giustificabile da chi come noi ha certe posizioni, ma d'altra parte il problema della perfetta conoscenza delle due lingue deve trovare strutture, organismi, esperienze ed iniziative, le più ampie, per poter arrivare a questo traguardo. Noi crediamo che una delle occasioni possa essere la scuola comune, naturalmente non obbligatoria ma solo per chi la vuole, per chi ci si vuole cimentare, e trarre poi dalle esperienze di queste strutture, di questi organismi, le conclusioni ed eventualmente i metodi per il perfezionamento di questa conoscenza.

In sostanza noi riteniamo che, pur rispondendo il disegno di legge a criteri generali che attengono alla legge dello Stato, sussistano ancora delle lacune, soprattutto dei pericoli. Non riteniamo che basti soltanto stendere dei programmi, anche se sostanziosi, per risolvere il grosso problema della formazione e dell'educazione in Alto Adige dei giovani, e per dare a questa nostra società le future classi dirigenti. E' vero che noi parliamo soltanto di programmi delle scuole elementari, ma sappiamo che una buona scuola elementare è la premessa per una successiva, migliore scuola media e per una ottima università. Il fondamento, se il buon giorno si vede dal mattino, è quello della scuola elementare che conta. Io volevo fare queste poche osservazioni ed esprimere questi miei dubbi e queste mie perplessità. Peraltro vedo che la "bagar" degli emendamenti si è ancora una volta scatenata. Mi pare che il metodo non accenni a mutare. Comprendo perfettamente, che essendo a fine

legislatura ed al termine di questa nostra attività, della attività di questo Consiglio, purtroppo dobbiamo anche subire quelli che sono i rapporti di forza. Non c'è dubbio che siamo costretti proprio dai numeri a dover accettare questo tipo di discussione e certe urgenze, ed anche questo metodo di discutere la legge.

Noi su questi programmi non voteremo contro, perché in gran parte sono stati recepiti dalla legge dello Stato che ci pare consona alla bisogna. Non ci sentiamo di dare il nostro voto favorevole. Ci asterremo.

PRÄSIDENT: Abgeordneter D'Ambrosio, eigentlich war die Generaldebatte vorhin abgeschlossen, aber dann kommt jedes Mal jemand herein und meldet sich zu Wort. Ich habe vorhin gesagt, ich erteile dem Landesrat Ferretti das Wort zur Replik und dann habe ich in letzter Minute noch den Abgeordneten Mitolo gesehen, der sich ein bißchen verspätet zu Wort gemeldet hat. Ich würde Sie bitten, sprechen Sie zum Art. 1, wir haben dann noch Gelegenheit genug, die Generaldebatte hatte bereits vorhin ihr Ende gefunden.

D'AMBROSIO (Segretario - PCI): Credo di non aver sentito questo passaggio perché ero momentaneamente fuori. D'altronde chi più e chi meno siamo chiamati anche per altre cose. Il Regolamento dice che la conclusione del dibattito generale avviene dopo la replica degli Assessori, fatto che non è avvenuto. C'è un collega consigliere che sta parlando e non capisco perché si debba preventivamente chiudere il dibattito generale. Mi dispiace. Gli Assessori non hanno replicato il dibattito in corso e per quello che sa Lei, la stessa discussione sollevata dal collega Mitolo può sollevare ulteriori discussioni da parte di chichessia, non dico da parte mia. Il dibattito mi dispiace, devo considerarlo in corso.

PRÄSIDENT: Abgeordneter D'Ambrosio! So selbstverständlich ist es nicht, weil die Stellungnahme vom Abgeordneten Mitolo bereits eine Ausnahme war. Ich hatte bereits dem Landesrat Ferretti das Wort zur Replik gegeben und während ich es ausgesprochen habe, hat der Abgeordnete Mitolo etwas verspätet die Hand noch einmal erhoben.

MITOLO (MSI-DN): Per precisare. Lei non ha visto la mia mano alzata perché nel momento in cui l'ho alzata qualcuno mi stava passando davanti.

PRÄSIDENT: Ich nehme es zur Kenntnis. Bitte, Abgeordneter D'Ambrosio, dafür in aller Kürze.

D'AMBROSIO (Segretario - PCI): Questo per dire che la mano di del consigliere Mitolo è piccola. Lasciamo perdere le battute. Me la cavo davvero in poco tempo, perché sono uno di quei colleghi, come altri, in questo tipo di discussione a non essere stato presente in Commissione.

Credo che in sede più opportuna per un approfondimento del dibattito - e del dibattito non tanto sugli articoli come Voi converrete in quanto sugli allegati che sono poi il vero contenuto del programma - meritava e merita l'approfondimento necessario in prima battuta in quella sede. Qui non possiamo che leggere quello che è stato fatto lì. Ci sfuggono alcune cose e soprattutto verso gli emendamenti si rettifica ben poco.

Le considerazioni di ordine generale che noi dobbiamo fare in questa circostanza sono queste: primo, non possiamo non fare discendere un giudizio, qualunque esso sia, da parte nostra come di altri, sul fatto fondamentale rappresentato dal periodo della formazione scolastica, non solo verso i bimbi, ma successivamente se vogliamo verso gli adolescenti via via sempre più adulti in fatto di livelli di studio, per quanto concerne la formazione di quella che genericamente si intende una persona civile, consapevole di quale società si trova di fronte, con le appropriate formazioni di ordine culturale e per quello che significa soprattutto l'avvenire professionale.

Il primo requisito fondamentale che noi chiediamo ad una nostra scuola, - di cui non è uno slogan dire che è in crisi: lo dicono gli operatori di più parti politiche, anche del Governo - la prima cosa che noi rileviamo e che non possiamo evitare di fare in questa circostanza, è quale rapporto ancora una volta riscontriamo tra questi contenuti di programmazione scolastica e le aspettative della società. Il nesso scuola-società, è il nesso che deve esserci tra questa formazione ed una prospettiva di coloro che, attraverso il periodo scolastico, hanno bisogno di conseguire e una formazione di ordine civile, culturale generale ed una formazione professionale legata al mondo per quello che esso è. Naturalmente in questo contesto si inseriscono quegli aspetti specifici, se vogliamo atipici, ma sempre meno dimensionabili a livello locale, concepiti anzi in senso dinamico con la prospettiva extra provinciale - ed oserei dire extra la nostra comunità nazionale - con questo quadro più ampio, più europeo e comunque più aperto sul piano dei contenuti ancora una volta vuoi scolastici, vuoi storici o linguistici e culturali, capaci di ottenere un domani un riscontro nel momento in cui questi ragazzini crescono ed il loro inserimento nella società è sempre più marcato ed incisivo.

Il primo quesito è questo: inserita in questo contesto, la programmazione ottiene dei riscontri positivi, dei ragionamenti che si avvincono il più possibile a questi? Certamente, con tutta la saldatura che più volte si dice che nella formazione dei bimbi e degli adolescenti, anche di quelli in età più avanzata. A questo concorre solamente la scuola ma anche la famiglia e l'insieme della collettività. Intanto, è importante il momento fondamentale formativo della scuola. Questo, per quanto concerne le sue attribuzioni, riesce ad assolverlo? Mi permetto di dire egregi colleghi, e soprattutto egregi Assessori, che noi probabilmente risentiamo di questi difetti di ordine più o meno generale che prima ricordavo, che sono appunto di quando in quando oggetto di discussioni

non solo politiche ma anche scientifiche tra operatori uomini più addentro al mondo della scuola.

Sulle questioni "particolari" nostre, non c'è dubbio - abbiamo sentito riecheggiare anche qui questa mattina qualche cosa per quello che concerne una "identità" di ordine storico, culturale e linguistico delle tradizioni ecc. - che anche la scuola deve sopperire. Egregi colleghi, io insisto nel concetto che questi valori non debbono essere considerati come valori solo di questo o di quel gruppo linguistico. L'incontro tra cittadini di lingua, storia e cultura diversa, passa attraverso la conquista, l'acquisizione di questi valori da parte di chicchessia, superando confini, limiti e steccati che partono dal limite del confine dello steccato linguistico. Badate, qualcuno vanta il fatto che dalla prima elementare si inizi con l'apprendimento della seconda lingua. Certamente occorrerà poi trarre dei bilanci. Certamente poi si alzerà il tiro, seppure con dei ritardi, come in questa circostanza, per andare oltre. Non dimentichiamoci però che per motivi più o meno particolari ci sono località che non hanno da rispondere ad ossequi o a forme statutarie come la nostra autonomia speciale che si muovono tranquillamente. "La rondine non fa primavera" ma intanto succede, perché ci sono cittadini di estrazione, dal punto di vista linguistico e culturale diversi, ovvero cittadini italiani e tedeschi. Si fanno senza tante storie forme di sperimentazione proprio per il reciproco apprezzamento e la reciproca comprensione. Questa nostra scuola all'interno dei suoi programmi ha intanto rimarcato, oppure intende rimarcare questo aspetto? Io continuo ad avere delle riserve, basti considerare, soprattutto alla luce dei risultati, che cosa essi rappresentano.

In secondo luogo - e parlo dell'aspetto della seconda lingua - se questo capitolo lo colleghiamo strettamente alla questione dei contenuti, vorrei capire se questi cosiddetti valori sono reciprocamente scambiati in quella prospettiva che non è solamente quella della nostra Provincia, ma è più ampia, quella del cosiddetto continente europeo. In sostanza quell'elemento di dinamismo che eviti di incapsulare la scuola in una concezione statica, ed in una concezione - se mi sbaglio mi direte qualcosa di diverso - che è anche un pochino difettosa nella concezione. Le scuole sono in lingua di insegnamento, rispettivamente tedesche o italiane, salvo poi la specificità della scuola delle località ladine. Questa però non è mai una scuola per i cittadini di lingua italiana o per quelli di lingua tedesca. Dietro queste affermazioni ci stanno tante altre cose, per cui le scuole nelle due lingue di insegnamento debbono, per quanto possibile, sapersi integrare nel senso buono del termine, non nella reciproca svalorizzazione ma come un reciproco arricchimento. In questo modo si crea una società, o meglio, si creano i presupposti fondamentali per la società del domani, basata su di una politica basata quanto meno sull'incontro e sulla collaborazione tra cittadini che mantengono una loro diversità fondamentale dal punto di vista linguistico ma non per questo assolutamente contrastanti per quanto concerne l'aspetto

culturale, soprattutto per quanto riguarda una certa prospettiva di camminare insieme.

Su questi elementi della discussione, credo che non bisogna mollare la presa, ma fare in modo di arricchire i contenuti. Non scuole quindi tra loro - come si é sempre usato dire - rigidamente separate e per alcuni aspetti addirittura contrapposte, ma scuole che partino da un dato naturale di distinzione linguistica che sempre di più sappiano tenere conto che in questo territorio esistono cittadini di lingua diversa che debbono poter convivere. Questo territorio a sua volta é inserito in un contesto più ampio, per quanto riguarda non solo la nostra Repubblica, ma un area geografica in cui la moltitudine delle lingue, la varietà delle culture e l'esigenza di stare insieme in senso positivo, rende indispensabile queste reciproche conoscenze, questi reciproci arricchimenti. Ho l'impressione - lasciatemelo dire - che forse il calendario dei nostri lavori non ci ha consentito, e tutto sommato non ci consente di trattare adeguatamente, con il giusto risalto, anche questi provvedimenti legislativi. Siamo in una fase sufficientemente affannata. La scadenza della legislatura é sovrapposta alla scadenza elettorale e molti sono affaccendati in altre cose. Abbiamo un ritmo che abbiamo detto di volere più o meno rispettare, per cui questa legge viene trattata con una certa - mi si permetta questo termine - fretteolosità.

FERRETTI (DC): Premura.

D'AMBROSIO (Segretario - PCI): No. Collega Ferretti, se c'è la premura, e non nascondo che ci sarebbe anche stata, si doveva trattarla con un certo anticipo e soprattutto senza strozzature sul piano del didattico dell'approfondimento ed anche dei contenuti. Queste mi pare siano riserve sul piano del metodo che possono avere una loro ripercussione, in questo caso negativa, anche sul contenuto. Sovente vedete che i metodi hanno anche stretta correlazione a questi aspetti.

Queste cose Presidente, le ho dette usando non più di dieci minuti. Desideravo dirle, ritenendo noi il momento della formazione dei nuovi cittadini di questa nostra realtà un momento estremamente importante, delicato e proiettato anche nell'avvenire. Se si semina bene oggi, credo che si possa sperare di raccogliere bene anche domani. Credo di non poter individuare in questi contenuti quegli elementi di distinguo sulle considerazioni di ordine generale, che fanno della nostra scuola una scuola non adeguata. Non voglio infierire, ma la realtà é questa, e la grande conferma - che piaccia o no lo dobbiamo dire - la troviamo quando i giovani affrontano il mercato del lavoro, e vediamo quale riscontro c'è tra la loro formazione culturale e scolastica più o meno specifica e quelle che sono le loro naturali aspirazioni e le realtà che il mercato del lavoro esprime. Nel mercato del lavoro concorre in modo definitivo, fondamentale, sempre più condizionante nella nostra realtà, nell'Europa dell'oggi e del domani, la questione linguistica. Quelle che sono sempre

state considerate difficoltà nell'apprendimento della seconda lingua possono e debbono essere rovesciate in termini di benefici nell'avere maggiore possibilità di inserimento attraverso la possibilità di una seconda lingua. Ancora una volta fare giustizia di queste sciagurate affermazioni, che pur sono state portate avanti, - e forse lo sono ancora adesso in campagna elettorale - quali queste banali e sciagurate parole del tipo "siamo in Italia, si parla italiano". Queste cose vanno combattute, negate guardando il domani. Siamo in Europa e si parlano più lingue, soprattutto quando si inizia presto, soprattutto riprendendo un detto popolare che dice "chi bene inizia é già a metà dell'opera". Recenti esperienze fatte in Europa portano a dire che anche la sola seconda lingua non é sempre sufficiente, ma non voglio fare, come si suol dire, la fuga in avanti. Mi basta intanto andare nella giusta direzione ed arricchire come e dove é possibile. Queste considerazioni, signor Presidente, in ordine al provvedimento di legge.

Ci dispiace per il modo in cui questo argomento viene affrontato in Consiglio provinciale. Ci dispiace soprattutto dover registrare di non notare, nonostante le competenze che siamo ben consapevoli, sono ancora consapevoli rispetto a linee generali, ma che comunque non hanno quello stacco che parte delle prerogative autonomistiche della nostra Provincia per far fare consistenti passi in avanti in ordine alla formazione delle nuove generazioni.

PRÄSIDENT: Gibt es weitere Wortmeldungen? Keine. Das Wort hat Landesrat Ferretti zur Replik.

FERRETTI (Assessore al commercio, assistenza pubblica e cultura - DC): Grazie signor Presidente. Debbo confessare che non ho l'impressione che questo disegno di legge sia presentato in modo frettoloso. E' andato in Commissione, é stato trattato in più sedute e la Commissione lo ha inviato al Consiglio. Può darsi che non tutti abbiamo avuto il tempo di leggere e guardare tutto, ma per quelle che sono le nostre responsabilità, almeno quelle di Assessori provinciali, noi ci sentiamo di aver lavorato prendendoci il tempo, avendo consultato tutti gli organismi che erano da consultare, avendo raggiunto delle intese anche in itinerari che anche a mio avviso paiono migliorativi; tanto per dire qualche cosa penso alla religione.

Volevo rimarcare l'attenzione su di un'altra cosa. Abbiamo impiegato pressapoco 16 anni, meno qualche mese - perché le norme di attuazione sono del 20 gennaio 1973 - per capire la portata innovativa. - Mi rivolgo al collega Mayr dicendo che vorrei parlare in tono basso, altrimenti mi scaldo e mi affanno. Siamo in campagna elettorale e dobbiamo parlare 100 volte al giorno. Siamo tutti nervosi. - Abbiamo impiegato 16 anni per capire la portata delle norme di attuazione e per capire che oggi, se questa legge verrà approvata, introduciamo un fatto storico all'interno della scuola altoatesina. Era un fatto mezzo storico quello

che era avvenuto qualche anno fa attraverso il quale si erano adottati i programmi dello Stato per la scuola media, ma era sostanzialmente un trasferimento di leggi o di lettere o di parole, dallo Stato alla Provincia. Era stata un'operazione che non molti avevano seguito e forse tutti non avevano capito. In realtà era accaduto che con legge provinciale si approvavano i programmi della scuola media già allora. Con l'introduzione di questa legge, si erano trasferiti i programmi dello Stato alla Provincia, ma poiché le lettere e le parole erano identiche, non ci si rese forse esattamente conto di quello che era accaduto. Con questa legge la scuola dell'Alto Adige si differenzia dalla scuola nazionale ed assume programmi propri e specifici anche differenziati tra le scuole dell'uno e dell'altro gruppo linguistico che vanno più esattamente ad adeguare i programmi di educazione e di istruzione alla volontà delle popolazioni espressa attraverso gli organi democratici. Questa no, è un'elaborazione individuale dell'Assessore o degli Assessori, ma una elaborazione collettiva, passata attraverso il vaglio di Commissioni molteplici, dapprima una Commissione preparatoria di Assessorato, poi la Commissione del Consiglio scolastico provinciale, poi il Consiglio Nazionale o Superiore della pubblica istruzione, quindi di nuovo la Commissione legislativa e poi il Consiglio provinciale, che sta a testimoniare un itinerario complesso ma non complicato, attraverso il quale il Consiglio provinciale può finalmente licenziare dei programmi scolastici pertinenti. Io non sono di quelli che si scandalizzano - collega Langer, Lei per la verità non si è scandalizzato, ma si è sorpreso - che i programmi delle scuole siano diversi. La lingua di per sé è già un contenitore diverso, quando è diversa dall'una e dalle altre popolazioni. Parlare una lingua invece di un'altra sta a significare vedere la realtà, recepire la cultura, la vita in un modo diverso, egualmente prezioso ma differenziato. Così anche la tradizione storica che noi abbiamo, quella culturale, è diversa. Essa deve tendere, come i nostri programmi dicono, alla convivenza, e voglio dire come ho detto altre volte, alla convivenza che conduca all'amicizia, alla fratellanza, alla comunanza di operatività. E' un obiettivo che non abbiamo ancora perfettamente realizzato, se è vero come è vero che la Commissione legislativa ha addirittura modificato nella prima pagina della premessa, quel paragrafo che prevedeva di parlare di convivenza e l'aveva ridotto ad una parafrasi o ad una perifrasi, attraverso la quale si può arrivare alla convivenza, ma la convivenza era scomparsa. Noi con il collega Zelger riproponiamo al Consiglio provinciale la vecchia dizione.

Per me quindi, la differenziazione di programmi diventa un atto di onestà, un atto se vogliamo di convivenza, perché lascia ai gruppi linguistici modalità di esprimersi, di educarsi e di intervenire in uno dei momenti più delicati. Direi al collega Mitolo che forse il momento più delicato dopo la prima infanzia è quello della scuola elementare. Non possiamo dimenticare che il nostro Paese, come tutti i Paesi occidentali, solo fino a 30-40 anni fa, aveva la stragrande maggioranza della popola-

zione che aveva l'istruzione elementare, la "Grundschule", la scuola di fondamento, la scuola di base. Questo quindi é un momento particolarmente delicato. I programmi si differenziano a mio avviso - l'avevo detto anche in Commissione, ma lo voglio ripetere in aula - perché ci sono dietro mentalità, tradizioni e culture diverse. Il modo di concepire la didattica e la pedagogia a livello nazionale - lo dicono anche i programmi - é a livello nazionale italiano libertario e discorsivo, mentre a livello di lingua, non voglio dire solo germanica ma tedesca é più cogente, più preordinato. La didattica viene quasi elencata nei suoi obiettivi non solo conclusivi ma vorrei dire periodici, per cui c'è un modo diverso di prospettare l'attività all'interno della scuola ed anche di elencare le finalità intermedie. Mi pare di poter dire che questo rispetto vada dato. In fondo gli obiettivi rimangono identici, non per nulla ambedue i programmi hanno ottenuto il consenso del Consiglio superiore della pubblica istruzione oltre che del Consiglio scolastico provinciale, perché é un riconoscimento di identità, di obiettivi culturali educativi nei programmi di lingua italiana come in quelli di lingua tedesca e di lingua ladina. E' ben vero che si sono compiuti degli adattamenti nelle Commissioni consiliari. Adattamenti che ha ricordato la collega Klotz e che anche noi in alcune parti abbiamo accettato probabilmente con una visuale diversa. Siamo d'accordo che si parta dal vicino per arrivare al lontano. Siamo d'accordo che si parta dall'ambiente altoatesino e tirolese per arrivare all'ambiente italiano e mitteleuropeo. Probabilmente la collega Klotz ha messo altra malizia ed altri obiettivi, ma non ci siamo rifiutati ad un ragionamento verso il quale si valorizzi l'ambiente, la storia, la natura, la geografia locale, per arrivare a forme più articolate di convivenza.

Condividiamo la parte conclusiva dell'intervento del collega D'Ambrosio. Si deve combattere, siamo in Italia, si parla italiano, e si deve dire "siamo in Europa, si parlano più lingue, si hanno più culture". Collega D'Ambrosio, però mi permetta di dire una cosa, non dico a Lei ma ad una frangia del Suo partito. Anche nel Suo partito solo due anni fa i giovanetti difondevano volantini "basta con il tedesco, viva l'inglese". Mi ha consolato il fatto che dicessero "viva l'inglese", ma non é che mi sia piaciuto che dicessero "basta con il tedesco". Collega D'Ambrosio, io ho portato il volantino anche in Consiglio provinciale. Lo voglio ricordare, ma non per rimproverare. Collega D'Ambrosio, io ho alta stima di Lei, di quello che ha fatto, di quello che ancora può fare e di quello che ha detto in quest'aula specialmente sui temi della scuola e della cultura. Non posso però dimenticare in questa sede che il percorso che oggi sembra tranquillo non é così tranquillo, perché altri in questa sala...

D'AMBROSIO (Segretario - PCI): (Interrompe)

FERRETTI (Assessore al commercio, assistenza pubblica e cultura -

DC): Non voglio neanche accrescere il ricordo. A me basta averlo ridetto e non essere stato smentito, perché altri in quest'aula o fuori da quest'aula hanno trasformato questo predicare in bandiera. Qualcuno sta facendo addirittura sui suoi volantini nella lista civica "basta al patentino, sí al multilinguismo". Non si capisce bene che cosa voglia dire la battuta "basta al patentino"; sarebbe basta al bilinguismo ed invece sí al multilinguismo, che sarà quantomeno il bilinguismo, salvo poi l'aggiunta di non so quali altre lingue. Anche qui noi non abbiamo mai enfatizzato il bilinguismo nell'apprendimento precoce; non abbiamo raccolto firme, non abbiamo portato avanti discorsi che dessero da intendere che l'apprendimento precoce risolveva o risolverá il problema. Siamo stati, sono stato l'inventore del biliguismo precoce. L'ho introdotto quando potevo all'interno del Comune. Con ottusità ho detto - e lo ripeto in questa sala - che la SVP ha detto "no" al bilinguismo precoce nel 1973. Oggi in parte conviene che almeno in prima classe si può fare. Creda collega Langer, noi non affrontiamo il bilinguismo precoce così alla garibaldina, non siamo di quei genitori che hanno l'urgenza di risolvere, purtroppo non più il problema dei propri figlioli che hanno qualche anno e quindi lo vogliono fare apprendere a tutti i costi. Stiamo ragionando intorno al bilinguismo precoce da un decennio. Abbiamo raccolto esperienze e studi da un decennio ed oggi quindi mettiamo a disposizione - esperienza che non comincia in questi giorni ma inizierà all'inizio di gennaio - degli esperti del corpo docente, che sono poi 17-18 insegnanti che verranno assunti. Mettiamo a disposizione una gamma di risultati che ci fa ritenere di cominciare sí in via sperimentale, ma non avventurosa. E' cioè un avvio di studio che sicuramente darà dei buoni risultati. Purtroppo comincia tardi, quasi quasi "quando i cavalli sono scappati dalla stalla" nel senso che nell'opinione pubblica é nata una sfiducia tale, un'interpretazione così costretta anche delle capacità nostre di autoamministrarci, così vincolata dall'opinione che allora era della SVP. Anche questo risultato ci metterà del tempo per dare i suoi frutti ed espandersi, anche con il consenso di carattere politico. Tuttavia noi abbiamo voluto portare avanti questo discorso. La Giunta era perfettamente d'accordo ed il discorso andrà avanti.

Dicevo prima delle modifiche che sono state introdotte durante il dibattito in Commissione. Abbiamo accolto con favore il fatto che la scuola di lingua ladina e tedesca, apprezzando i programmi che aveva proposto la scuola in lingua italiana per la religione sostanzialmente si sia conformata. Qui abbiamo trovato degli adattamenti e delle intese per consentire che si evitassero, collega Langer, proprio quelle denunce che Lei ha fatto, e cioè che la religione venisse insegnata con quella larghezza, con quella apertura pluralistica nei confronti delle altre religioni che nel rispetto della tradizione locale, che é sicuramente presso tutti e tre i gruppi linguistici fortemente indirizzata alla religione cattolica, altre religioni trovassero spazio e tempo. Per quanto riguarda quello che ha detto il collega Mitolo - se non fossimo in

campagna elettorale risponderai in modo molto vigoroso, ma non voglio sollevare questioni - apprezzo quello che ha detto e devo fare solo una osservazione. Questi programmi non sono quelli dello Stato per tutte e tre le scuole. Lei forse ha dato un'occhiata, ha tenuto conto di ciò che è stato detto, ma deve però sapere che il programma in lingua tedesca è notevolmente diverso da quello statale, e così quello in lingua ladina, per i motivi che ho detto in apertura del mio intervento di replica. Io condivido il programma in lingua italiana che è in gran parte identico, ma il programma di lingua tedesca e ladina è in gran parte diverso. Facendo queste considerazioni ho fatto anche le mie valutazioni implicite di carattere politico.

Gli emendamenti che sono stati presentati, almeno quelli che ho letto, e non credo che ce ne siano che non ho letto. Mi sembrano emendamenti, salvo quello sull'educazione sessuale, migliorativi ed esplicativi di situazioni o di passaggi, nel senso del dibattito che è avvenuto e cioè che ognuno può avere la sua opinione. Io posso interpretare il dibattito che è avvenuto dicendo che non si tratta di emendamenti dell'ultima ora, tesi a modificare a svilire o ad accentuare certi aspetti dei programmi. Si tratta di emendamenti che servono a chiarire meglio, o addirittura a lasciare più ampi spazi di interpretazione ai programmi stessi. Vanno quindi in un indirizzo di una maggiore libertà in favore della scuola e quindi di maggiori possibilità di intervento anche da parte della scuola stessa, da parte di docenti e di genitori che vi partecipano. Mi fa piacere che il dibattito fino ad ora si sia svolto in modo sereno e costruttivo e che sostanzialmente ci siano state delle ammissioni della bontà del progetto di programmi che noi proponiamo. Questo è anche un auspicio di buon lavoro per la scuola, perché se il consenso è grande, non sono stati annunciati voti contrari. Il consenso, anche da parte delle opposizioni intorno a temi fondamentali come quelli dell'educazione che debbono portare alla convivenza in funzione dell'amicizia, mi pare di poter dire che questi programmi sembrano nascere sotto i migliori auspici e che quindi la scuola dell'Alto Adige effettivamente può avere nelle mani uno strumento di lavoro che sarà efficace in funzione dell'obiettivo fondamentale che ci proponiamo, che è appunto quello di una scuola adatta alla realtà locale per far convivere sempre meglio e sempre di più le popolazioni.

ZELGER (Landesrat für Schule und Kultur - SVP): Sehr verehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Sicher haben einige Kollegen recht, wenn sie der Meinung sind, daß diese Grundschulprogramme etwas spät in diesem Landtag behandelt und verabschiedet werden. Sicher ist diese Zeit der Vorwahlen und der Wahlen nicht unbedingt die günstigste Zeit, um ein kulturpolitisches Programm zu verabschieden, das auf weite Strecken gleich ist für alle drei Sprachgruppen, aber sich doch im Detail dann wiederum differenziert, und darauf werde ich zurückkommen, auf das Warum. Aber wenn diese Programme erst heute behandelt werden, liebe Kollegen, so

sind sicher nicht die verantwortlichen Landesräte schuld, sondern die Schuld - soweit man das Wort Schuld überhaupt in den Mund nehmen kann - schuld ist lediglich die Zeit und die Prioritäten, die in der Behandlung der verschiedensten Gesetze vom Landesausschuß usw. festgelegt worden sind. Aber, wenn diese Programme nun doch behandelt werden sollen, und sie werden behandelt, dann tun wir etwas, wo wir eine langjährige Arbeit von verschiedenen Direktoren und Inspektoren der deutschen Schule belohnen und die sich von diesem Landtag, der nun in den letzten Zügen ist, erwarten, daß diese ihre Arbeit zumindest dahingehend belohnt wird, daß ihre Arbeit zu Gesetz erhoben wird. Das wollte ich eingehend sagen und ich habe mich auch gegenüber diesen Direktoren und gegenüber der deutschen Grundschule verpflichtet, mein möglichstes zu tun, daß diese Programme noch behandelt werden. Soviel zur Einführung.

Im übrigen hat zur Sache selbst Kollege Ferretti so vieles schon gesagt, das ich auch unterstreiche und dem ich zustimme, so daß ich mir so manches ersparen kann. Ich möchte nicht gerade bei Adam und Eva beginnen, aber auf eines möchte ich schon hinweisen, daß sowohl die deutsche Schule wie auch die italienische und die ladinische Schule bis zum Jahre 1985, wo die neuen Staatsprogramme erschienen sind, den Unterricht aufbauten auf ein Gesetz aus dem Jahre 1955 und wo sie auf Lehrprogrammen aufbauten, die nicht curricular waren, sondern die lediglich Stoffdarbietungsprogramme waren. Und nun hat sich Italien auch dazu aufgerafft, ein neues Staatsprogramm mit dem D.P.R. Nr. 104 aus dem Jahre 1985 zu verabschieden, das nicht mehr ein Stoffprogramm ist, sondern das ein curricularer Lehrplan ist. Ich will nicht sagen, daß es nach dem Muster der Bundesrepublik erstellt worden ist, aber sagen wir, nach dem Muster in Europa allgemein. Es ist das aber weiterhin ein curricularer Lehrplan sui generis in dem Sinne, daß es wohl Wissensvermittlung und Erziehung nach den curricularen Prinzipien, die ich hier nicht länger unterbreiten möchte, darstellt, aber weitgehend dann in den didaktischen Aussagen und in den konkreten Aussagen doch wiederum sehr abstrakt, um nicht zu sagen rahmenartig bleibt. So das Staatsprogramm. Aber aus meiner Sicht ist es ein ausgezeichnetes Programm aus dem Jahre 1985, das auch bei uns hier Anwendung finden muß, solange der Landtag nicht ein eigenes Gesetz verabschiedet, wie wir jetzt dabei sind es zu verabschieden. Für uns gelten mindestens rechtlich und auch noch in der Theorie die Staatsprogramme aus dem Jahre 1985, soweit sie für die einzelnen Klassen anwendbar sind, d.h. für das laufende Schuljahr für die erste und die zweite Klasse Volksschule und nicht mehr.

Nun aber möchte ich auf eines eingehen, was ich anfangs angedeutet habe. Noch lange bevor der Staat mit seinen Programmen im Jahre 1985 herausgekommen ist, noch im Jahre 1973 hat der damalige Schulamtsleiter Dr. Kofler in meinem Einverständnis einer Gruppe von Direktoren und Inspektoren der Grundschule den Auftrag erteilt, ganz unabhängig ob Staatsprogramme kommen oder nicht, neue Grundschulprogramme im Sinne eines curricularen Lehrplanes zu erarbeiten. Das sei klargestellt, es

bestand ein Auftrag aus dem Jahre 1973 zu einem solchen curricularen Lehrplan. Diese Leute, ich glaube es waren so 10 bis 15 Direktoren und Inspektoren unserer Grundschule, in Zusammenarbeit mit Fachprofessoren der Universitäten aus der Bundesrepublik und Österreich, haben nun ein Programm erarbeitet und das ist der sogenannte "Grüne Plan", der seit dem Jahre 1978 mehr oder weniger an unseren Grundschulen existiert und von den Lehrern begrüßt wird und sehr verwendet wird, weil er sehr detailliert und konkret ist. Und da ergibt sich schon von vorneherein der Unterschied der verschiedenen Lehrpläne, wie sie heute vorliegen.

Was liegt nun vor? Vor liegt folgendes, daß wir eine Gesetzesvorlage zu verabschieden haben, die in den sogenannten wichtigsten Grundaussagen, in den Prinzipien dasselbe für alle drei Sprachgruppen aussagen und wo wir uns weitgehendst an das staatliche Programm halten, weil der sogenannte "Grüne Plan" ist, nachdem das Staatsprogramm im Jahre 1985 erschienen ist, weitgehend abgeändert worden bzw. man hat versucht, zwischen dem sogenannten "Grünen Plan" und dem Staatsprogramm ein einheitliches Programm herauszukristallisieren, was auch weitgehend gelungen ist, so weit es die Grundaussagen aussagt. Und in dieser Grundaussagen, um es schon sofort vorwegzunehmen, Kollege Langer, ist sehr viel von der "convivenza", vom Zusammenleben enthalten, ist auch sehr von den Pflichten der einzelnen Bürger drinnen, wie es sich gebührt, und es ist auch sehr viel von Mitteleuropa usw. enthalten und auch Aussagen, wie das Fach Religion gemeinsam zu sehen ist und das ist lediglich abgeschrieben vom Staatsprogramm, damit das auch klar ist. Also die Grundaussagen sind für alle drei gleich.

Nun kommen wir zum nächsten Teil, und zwar zu dem, was den Fächerteil angeht. Dieser ist deshalb schon unterschiedlich, weil wir der Meinung sind, daß wir diese Arbeit, diese sehr konkrete, didaktisch-pädagogische und methodische Arbeit, die unsere Direktoren und Inspektoren investiert haben, einfach nicht links liegenlassen können und einfach das übernehmen, was die italienische Sprachgruppe übernommen hat, denn die italienische Sprachgruppe hat den sogenannten Fächerteil, also die Darstellung der einzelnen Fächer von Deutsch bis Geschichte usw. so abgeschrieben, wie das Staatsprogramm es aussagt. Das ist ihr gutes Recht, sie haben gesagt, wir ändern nichts, wir übernehmen das. Wir hingegen sind der Meinung, daß man diese Arbeit der Direktoren und Inspektoren nicht ignorieren darf, weil nun plötzlich ein Staatsprogramm da ist, das auf weite Strecken recht abstrakt und rahmenmäßig ist, daß da nun plötzlich die Arbeit der Direktoren und Teamdirektoren ignoriert werden soll. Man muß die Genesis ein bißchen kennen vom Ganzen und da bin ich der Meinung, daß es halt doch so ist, daß die deutsche Sprachgruppe oder Volksgruppe andere Bedürfnisse hat als die italienische, weil auch eine andere Mentalität da ist, eine andere Denkweise da ist. Also, diese Fächerdarstellungen sind nicht nur viel detaillierter und konkreter, sondern sie entsprechen auch einer Tradition der deutschen Schule seit dem Ende des zweiten Weltkrieges. Was ist denn geschehen am Ende des

zweiten Weltkrieges? Am Ende des zweiten Weltkrieges war überhaupt nichts da, 1946 waren gar keine Programme mehr da und dann hat sich die deutsche Schule beholfen, wie sie sich eben behelfen konnte, ohne Bücher, ohne geprüfte Lehrpersonen usw., aber das kennen wir alles, das brauchen wir nicht zu wiederholen. Und aus dieser Tätigkeit heraus hat man sich damals schon weitgehend angelehnt an das, was in Österreich und in der Bundesrepublik auf diesem Sektor, auf diesem Schultyp gegeben war und das sollte man auch hier sagen, da ist auch eine gewisse Tradition in der deutschen Schule entstanden, die man nun, nachdem sie eigene Wege gehen mußte, nachdem überhaupt nichts da war, fortsetzen soll. Das ist das eine. Das andere ist folgendes, und das sage ich ganz deutlich, man hat versucht, in diese Detailprogramme der deutschen Schule auch Wertziehung hineinzubringen, die auch in den Staatsprogrammen enthalten ist. Das sei sehr klar gesagt, in den Staatsprogrammen sind auch ganz klare Werte, allgemeinbildende, erziehende Werte ausgesagt, nur ist man ein bißchen klarer geworden in den sogenannten deutschen Detailprogrammen.

Ich glaube, es ist schon auch gut, wenn wir sagen, daß die deutsche Schule doch etwas Eigenständiges sein soll. Ich bin der Meinung, bei allen Zusammenhängen, die mit der italienischen Schule da sind, tun wir gut, daß wir die deutsche Schule, beginnend von der Volksschule, als etwas Eigenständiges herausstellen, bei aller Wahrung der Grundsätze, die ausgesagt sind und die vom Staatsprogramm weitgehend übernommen worden sind. Und daß dann noch besondere Kleinigkeiten hineingekommen sind, wie z.B. die Aufgabe der Stützlehrer, die Aufgaben der Betreuer, wie sie die Hausaufgaben, die Bewertung und die Korrekturen vorzunehmen haben, das sind konkrete Sachen, die hineingekommen sind und die in den Staatsprogrammen bzw. in den italienischen Programmen nicht so explicitis verbis konkret behandelt werden. Das ist die Begründung, warum es überhaupt im Fächerteil verschiedene Programme gibt, nämlich: a) italienische Programme, sprich Staatsprogramm; b) deutsche Programme, sprich Übernahme vom Staat, aber viel konkreter unter den Gesichtspunkten, die ich versucht habe darzulegen.

Es ist hier die Rede gewesen vom Zusammenleben. Wenn Sie den Text durchgelesen haben, dann werden Sie festgestellt haben, daß das Wort "Zusammenleben" des öfteren vorkommt, auch in den deutschen Programmen. Dort ist es ein paar Mal umschrieben, wie Kollege Pahl es bereits dargelegt hat, aber im übrigen finden Sie das Wort "Zusammenleben" immer wieder. Man hat das sogenannte "friedliche" gestrichen, und zwar weil es aus meiner Sicht ein Nonsens ist, von einem friedlichen Zusammenleben zu reden, weil wenn ich zusammenlebe, dann kann ich ja nur friedlich zusammenleben und das Wort "friedlich" ist ein Slogan, den wir alle schon kennen. Also, Kollege Langer, Sie dürfen sich da absolut nicht irgendwie daran stoßen, daß etwa in den deutschen Programmen das Zusammenleben nicht so enthalten wäre, obwohl ein Unterschied besteht, da haben Sie recht. Die italienische Sprachgruppe, wie sie die Fächerverteilung für sich erarbeitet hat mit der Übernahme aus dem Staatsprogramm, hat einen

Vorspann hineingetan für ihre eigene italienische Schule und das ist ihr gutes Recht und was in diesem Vorspann drinnen ist über Zusammenleben, über Mitteleuropa usw., das finden Sie alles auch in den deutschen Programmen, nur fehlt dieser Vorspann als solcher. Aber wenn Sie dann die einzelnen Fächer durchschauen, dann werden Sie immer wieder dasselbe finden. Das wäre das Allerwichtigste.

Was die Religion anbelangt darf ich klärend etwas sagen. Ich habe schon ausgeführt, daß im grundsätzlichen Teil über die Religion, den kulturellen Wert usw. alles dasselbe aussagt wird, das ist alles drinnen und gilt für alle drei Sprachgruppen. In der Behandlung des Faches dann, wenn es um die fächerdetaillierte Behandlung geht, dort haben wir gar nichts anderes getan als einen Text übernommen, der uns von der Diözese, von der Kurie in diesem Zusammenhang übermittelt worden ist. Ich könnte eines sagen, Kollege Langer, ursprünglich war im ersten Text eine Aussage drinnen, die katechetischer Natur war und mit der war ich absolut nicht zufrieden und habe, nachdem ich den Text für die italienische Sprachgruppe kannte, diesen Text eifrig durchgelesen und habe die Kurie gebeten, mir einen neuen Text über den Religionsunterricht zu übermitteln, und zwar tunlichst ähnlich dem Text, der von einer italienischen Kuriengruppe erarbeitet worden ist. Ich weiß es und darf es auch hier sagen, daß der ausdrückliche Befehl vom hochwürdigen Herrn Bischof ausgegangen ist, für alle drei Sprachgruppen denselben Religionstext herzustellen und der ist jetzt da, und zwar mit zwei ganz kleinen Nuancen wegen der Tradition, was bei den Italienern herausgelassen ist, während bei uns die Feste der Tradition drinnen sind usw., aber sonst ist es derselbe Text. Also es ist nicht ein Jota abgeändert worden und wenn der Text uns von der Kurie so geliefert wird, dann haben wir nicht unbedingt Grund ihn abzuändern, ich zumindest nicht. Dies zum Thema Religion.

Kollege Langer hat die Aussage gemacht - und jetzt komme ich zu einem Thema, das an und für sich nicht direkt etwas mit dem zu behandelnden Thema zu tun hat -, daß Landeshauptmann Magnago und ich nicht mehr autonomiekonform wären, wenn wir der Meinung sind, in der ersten Klasse soll auch die zweite Sprache unterrichtet werden. Das ist ein Schulversuch und wir sind sehr froh, wenn die italienische Sprachgruppe von dieser Möglichkeit eines Versuches irgendwie Gebrauch macht. Aus meiner Sicht sind wir mit dem Autonomiestatut und den Durchführungsbestimmungen, die aussagen, daß der Unterricht in der zweiten Sprache in der zweiten Klasse zu beginnen hat, in keiner Weise im Widerspruch, weil wir von einem Schulversuch reden.

Vor allem haben Sie, Kollege Langer, geglaubt, sehr deutlich hervorzuheben, daß die deutschen Programme, für die deutschen Schulen selbstverständlich, irgendwie hauptsächlich erstellt worden sind, um das Identitätsbewußtsein, das Selbstbewußtsein der deutschen Jugend in der ersten Klassen der Volksschule zu festigen, währenddem Sie der Meinung sind, die italienischen Grundschulprogramme sind eigentlich viel mehr ausgerichtet auf das Zusammenleben. So Ihre ziemlich wörtliche Aussage.

Was das Zusammenleben anbelangt brauche ich nichts mehr zu sagen, das haben wir zumindest so im Text, wie die italienische Sprachgruppe und wenn aber diese Programme irgendwie zur Identitätsfindung und Steigerung des gesunden Identitätsbewußtseins beitragen, dann, glaube ich, erfüllen sie ihren Zweck.

Was die Geschlechterziehung anbelangt muß ich sagen, wenn Sie den Staatstext genau durchdenken, was inter "Fortpflanzung" und "riproduzione" alles stehen kann, dann gibt dieser italienische Staatstext dem Lehrer einen viel größeren Spielraum in diese Richtung irgendwie zu dozieren als der Text, den wir haben, wo von der Familie die Rede ist, und zwar, daß das im Einvernehmen mit der Familie und dem Lehrer zu geschehen hat. Von der Fortpflanzung ist in unserem Text nichts enthalten. Es sind die Aussagen von Schwangerschaft enthalten, von Reifung und von Geburt, aber von der Fortpflanzung ist nichts drinnen. Im übrigen liegt ein Abänderungsantrag vor, daß diese Bestimmung in der Oberstufe, und zwar vierte und fünfte Klasse, zu einer Kann-Bestimmung abgeändert werden soll.

Schließlich haben Sie die gemischte Schule vorgebracht, ich hätte mir auch nichts anderes vorstellen können, das ist ja Ihr ABC, denn solange wir uns in diesem Hause kennen haben Sie immer von der gemischten Schule gesprochen in irgendeiner Variante. Da muß ich Ihnen ehrlich sagen, für die gemischte Schule habe ich kein Verständnis. Wenn sie das in Umbrien machen, so ist das ihre Sache, das interessiert mich nicht, aber daß wir hier eine gemischte Schule haben und damit ganz und gar gegen das Autonomiestatut gehen, das machen wir nicht. Das ist meine kurze Aussage zur zweisprachigen, zur gemischten Schule. Ich glaube, wir haben alle die Möglichkeit, daß wir die Schulen besuchen, die für die einzelnen Sprachgruppen da sind und ich glaube, daß wir über diese Schulen sehr gut die zweite Sprache lernen. Da bin ich sehr dafür, daß wir über die gegebenen Schulen die zweite Sprache sehr gut lernen, die deutsche Schule das Italienische und die italienische Schule das Deutsche.

Ein letztes Wort zum Abgeordneten Mitolo. Mitolo geht weit über das Zusammenleben hinaus, er verlangt die Integrierung. Aber das wundert mich ja auch nicht, denn das gehört ja zu seinem politischen Kredo, daß auch die Integrierung in der Schule beginnen soll...

ABGEORDNETER: (Unterbricht)

ZELGER (Landesrat für Schule und Kultur - SVP): Was heißt Integrierung? Integrierung heißt auf gut deutsch eine Abschwächung von Assimilierung, nichts anderes, es ist nur ein anderes Vokabel. Über die gegenseitige Integrierung soll man die Differenzierung der Sprachgruppen in Südtirol aufheben und das ist der Zweck, über die Integrierung soll letztendlich die Differenz, der Unterschied zwischen den Sprachgruppen in Südtirol aufgehoben werden. Das ist das Kredo von Mitolo und es wundert mich nicht, daß es so ist, denn es war von Anfang an so.

Was die ladinische Schule anbelangt so wird der Kollege Valentin dazu sprechen, ich darf nur so viel vorwegnehmen, daß das Programm der ladinischen Schule nicht von mir bestimmt worden ist, sondern wer das so gewünscht hat, das sind die Leute im ladinischen Tal, die in der Schule das Sagen haben, beginnend vom Schulamtsleiter Dr. Vittur, der es so gewünscht hat und wir haben dagegen nichts zu sagen. Wenn das der Wunsch der Ladinier ist, dann soll er vollzogen werden. Das wäre das Wesentliche, was ich in diesem Zusammenhang sagen wollte.

VALENTIN (Landesrat für öffentliche Arbeiten und Kultur - SVP):
Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte den Ausführungen meiner Vorredner, Herr Landesrat Zelger und Herr Landesrat Ferretti, an Sachlichem nicht viel hinzufügen, möchte mich aber sofort an die letzte Feststellung von Landesrat Zelger anlehnen und sagen, daß diese Lehrpläne von Leuten erarbeitet wurden, die wirklich eine jahrzehntelange Schulerfahrung hinter sich haben und das ist sicherlich eine Ursache, wenn Sie, Herr Kollege Langer, es so wollen, daß die Programme, diese Lehrpläne nicht so viel Revolutionäres oder an revolutionären Neuigkeiten mit sich bringen. Und wenn der Name des ladinischen Schulamtsleiters Dr. Vittur gefallen ist, so möchte ich hier sagen, daß er tatsächlich seit 42 Jahren in der Praxis der Schule der ladinischen Täler steht. Er hat als Volksschullehrer begonnen und hat die ganze Laufbahn über die Direktion, die Inspektion bis zum Schulamtsleiter durchgemacht. Aber nicht nur er hat hier seine Erfahrungen eingebracht, sondern die Lehrer beider ladinischen Talschaften.

Ich verstehe durchaus die Verwunderung des Herrn Kollegen Langer, wenn er hier sagt: Warum so viel Gemeinsamkeiten? Aber ich verstehe Sie nur im ersten Anstoß, denn Sie haben ja wiederholt die Forderung nach mehr Gemeinsamkeiten aufgestellt und ich sage Ihnen, es stimmt, daß wir von der ladinischen Schule oder von der Schule der ladinischen Täler manches von den zwei anderen Gruppen entlehnt haben, nämlich von der italienischen Sprachgruppe, was den italienischen Sprachunterricht anbelangt und von der deutschen Sprachgruppe, was den deutschen Sprachunterricht anbelangt. Sie mögen recht haben, wenn Sie hier eine Lanze dafür brechen wollten, daß dies der Augenblick gewesen wäre, um den Ladinischunterricht forciert zu fördern, nur muß ich Ihnen sagen, daß wir uns in Ladinien auch vor dem Dilemma der praktischen Anwendung der Lehrpläne befinden und es kann ruhig zugegeben werden, daß wir in diesen 40 Jahren aus der Not eine Tugend gemacht haben, wir können aber mit Beruhigung feststellen, daß dieses wirklich seit genau 40 Jahren in Anwendung befindliche Schulsystem seine guten Früchte gebracht hat, wobei wir durchaus wissen, daß auch manche Mängel auftreten. Wir wollen durchaus nicht behaupten, daß wir in der Lage waren oder imstande wären, die Perfektion zu erreichen, aber ich möchte in Erinnerung rufen, daß wir zunächst in diesem Schulsystem oder in unseren Schulen der ladinischen Täler auch Kinder oder Schüler aus verschiedensprachigen Familien haben.

Wir haben zwar zum Großteil Schüler aus ladinischen Familien, vor allem im Gadertal, aber in Gröden vor allem gibt es auch Kinder aus anderssprachigen Familien, die hier eingegliedert werden. Wir haben auch diese Aufgabe übernommen und haben versucht, diese Aufgaben auch zu bewältigen. Auf der anderen Seite können wir, und da sind wir doch ehrlich und bescheiden genug das zuzugeben, daß wir auf die Verwendung, auf die Kenntnis der zwei anderen Sprachen nicht verzichten können und nicht verzichten wollen. Nun kommt natürlich das eine große Problem zum Vorschein, daß wir aber trachten müssen, die drei Sprachen, inklusive der Fächer, auch zeitlich unterzubringen. Sie können mir glauben, daß es weder für die Lehrkräfte noch für die Schüler leicht ist, diesem System zu folgen und es kommt wirklich darauf an, daß es den Lehrkräften jeweils gelingt, die Schüler entsprechend zu motivieren, auch mit Freude mitzuarbeiten und mitzulernen.

Ich muß schlußendlich sagen, daß wir nun wirklich - es mag Ihnen abgedroschen klingen - zu diesem Wort "Erfahrung" zurückkehren und es wäre auch überheblich von mir, wenn ich sagen würde, diese Programme hätte ich erarbeitet, sondern ich wiederhole, diese Programme wurden aufgrund der Erfahrungen der Schulleute selbst erarbeitet und ich bin überzeugt, daß sie mit bestem Wissen und Gewissen an die Arbeit herangegangen sind und daß sie die Programme so erstellt haben, wie sie den derzeitigen Erfordernissen der ladinischen Schule oder der Schule in den ladinischen Tälern entspricht. In diesem Sinne, glaube ich, kann der Landtag ohne weiteres diesem Gesetz und den Anlagen, sprich Lehrplänen, seine Zustimmung geben.

PRESIDENZA DEL PRESIDENTE:

Rag. ROLANDO BOESSO

VORSITZ DES PRÄSIDENTEN:

PRESIDENTE: Dichiaro chiusa la discussione generale e pongo in votazione il passaggio alla discussione articolata.

LANGER (AS): Chiedo la verifica del numero legale.

PRESIDENTE: Rimettiamo in votazione il passaggio alla discussione articolata: approvato con 19 voti favorevoli e 5 astensioni.

Art. 1

(1) Sono approvati per la scuola primaria in lingua tedesca, per quella in lingua italiana nonchè per quella delle località ladine i programmi didattici di cui agli allegati A), B) e C).

(1) Die Lehrpläne für die Grundschulen mit deutscher bzw. mit italienischer Unterrichtssprache sowie für jene der ladinischen Ortschaften gemäß Anlagen A), B) und C) sind genehmigt.

Dó lettura dell'emendamento agli allegati A e B presentato dal consigliere signora Klotz e dal consigliere Meraner, che recita: "Pagina 56, terzo capoverso: "Sostituire la penultima frase da "La scuola appoggia" a "sviluppo" con la seguente: "Nelle scuole secondarie di secondo grado la scuola può appoggiare questa azione in collaborazione con i genitori o con chi ne fa le veci."

Seite 55, Absatz 3, vorletzter Satz, soll lauten: "Die Schule kann diese Bemühungen in der Oberstufe in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten unterstützen".

Ha chiesto la parola il consigliere Langer sull'ordine dei lavori, ne ha facoltá.

LANGER (AS): Signor Presidente, ricordo per prima cosa che il Vicepresidente Peterlini prima aveva assicurato che comunque poi sarebbero state lette e messe in discussione tutte le parti degli allegati che sono state modificate. Chiedo allora che la Presidenza, magari se lo ritiene, sospendendo un attimo, decida una modalitá; se si va ad esempio per ordine di pagina o in che altro modo.

Secondo: gli emendamenti ritengo che dovranno essere trattati raggruppando in qualche modo quelli che hanno una tematica simile. Per esempio su questo punto, sull'argomento che l'emendamento appena letto affronta, abbiamo anche un emendamento presentato dal consigliere signora Franzelin ed un emendamento nostro. Credo sia utile individuare una modalitá di procedura. Altrimenti signor Presidente, devo insistere sulla nostra richiesta di lettura degli allegati.

PRESIDENTE: Caro Langer, non so che cosa abbia promesso il Vicepresidente, ma io prima - e Lei non é autorizzato a smentire quello che dice il Presidente - ho detto che non si dá lettura degli allegati. Prima di uscire dall'aula poi ho detto a Lei personalmente che eventualmente se vuole qualche chiarimento su qualche punto sono disponibile. Questo é l'accordo, ed il Vicepresidente non deve smentirmi. Se lui non é stato attento, vuole che io mi metta a leggere gli allegati? Io non leggo nessun allegato. Faró quello che ho detto prima. Io ho fatto una comunicazione, Voi non avete detto nulla ed ora vengo smentito. No, non accetto di essere smentito.

La parola al consigliere Langer.

LANGER (AS): Signor Presidente, il Vicepresidente infatti non l'aveva smentito. Ha esplicitamente detto che si richiamava alla Sua decisione. Siccome però andiamo a confermare o a modificare dei testi, il minimo che il Consiglio deve chiedere é che questi testi vengano letti. Ho detto appunto che se tutti i testi che sono stati modificati o che si vanno a modificare vengono letti e messi in discussione, rinuncio alla nostra richiesta di leggere gli allegati, altrimenti non rinuncio e non

vedo come il Presidente potrebbe dire di no visto che dobbiamo votarlo. Chiedo che i testi che si modificano...

CONSIGLIERE: (Interrompe)

LANGER (AS): E' sí quello che viceversa manca. Quello era stato convenuto prima, perché altrimenti il Consiglio non sa neanche che cosa approva e non può pronunciarsi su questo.

FERRETTI (Assessore al commercio, assistenza pubblica e cultura - DC): Presidente, noi abbiamo in mano dei testi ufficiali. Il testo ufficiale, l'ultimo distribuito dirá il Presidente, il quale lui ritiene il testo ufficiale perché ho capito che ci sono dei testi vecchi che sono stati messi oggi a disposizione che hanno quindi ingenerato confusione. Il Presidente però non avrà sicuramente difficoltà a fare chiarezza per dire: "Questa é la legge, questo é l'allegato A, questo é l'allegato C, questo é l'allegato D, e questo é l'allegato A, B, C, e D. Sono i quattro allegati, di cui due di lingua italiana". Sono quelli che vengono sottoposti al voto.

A mio avviso se il Presidente, come sono certo, é in grado di dire questo, non c'è proprio bisogno di legge niente. Ci può essere stata della fretta nella distribuzione dei testi per cui i testi che non erano più attuali sono stati distribuiti, ma il Presidente non avrà difficoltà a dire: "Questi sono i testi che verranno votati e su questi testi si é svolto il dibattito". Se poi il collega Langer intendeva dire che gli emendamenti presentati in aula vanno letti e spiegati, questo é ovvio. Non é però mai accaduto che il testo ufficiale, che é quello su cui trattiamo, perché non c'è un testo emendato, ma un testo licenziato dalla Commissione come ha fatto ormai per centinaia di leggi in questa legislatura, il quale é stato sottoposto al Consiglio provinciale. Il Consiglio provinciale non ha mai chiesto di leggere il testo vecchio e nuovo, in quanto lo ha già a disposizione. Si é usato un espediente, che é stato quello di mettere i testi a fronte di una battitura rimarcata per le parti modificate e mi pare che qui abbiamo tutti gli elementi. Non vedo come il Presidente sia costretto a sottostare alla richiesta del collega Langer quando i documenti una volta definitivamente chiariti, sono quelli originali, quelli che vanno per essere votati.

PRESIDENTE: Mi pare che anche l'Assessore sia stato chiaro. Gli allegati sono gli A, B, e C che Vi ho dato questa mattina, e sono quelli definitivi. Anche per quanto riguarda il piano sanitario io non ho letto niente, e per il piano sanitario c'erano degli allegati enormi. Io prima, all'inizio della seduta, Vi ho detto che non leggo gli allegati. Poi ho chiesto se volete un chiarimento e quella é stata una decisione che non é stata contestata. Io non posso ora fare questo, perché mentre mi ero assentato Voi avete fatto un altro accordo. Io questo accordo lo respingo

e rimango a quanto detto questa mattina. Se invece vuole un coordinamento degli emendamenti, sono disponibile. Siccome gli articoli sono due e gli emendamenti sono una decina, sospendo la seduta per due minuti e metto in ordine perché mi sembra che manchi anche una traduzione ed un Suo emendamento in lingua italiana. Lei ha presentato un emendamento. Gli emendamenti sono tre, ma io li vedo solo in lingua tedesca. Segretario, si informi, perché io non posso andare avanti con l'emendamento solo in lingua tedesca. Devo sospendere. Sono d'accordo di fare Consiglio anche nel pomeriggio. Qui ci sono degli emendamenti da coordinare e da tradurre, perché non è ammissibile che io tratti degli emendamenti che ho solo in lingua tedesca e che quindi non potrei neanche leggere. Rinviemo tutto a lunedì mattina, coordiniamo gli emendamenti, li facciamo tradurre e lunedì mattina concordiamo questa legge prima del bilancio, coordinando gli emendamenti e dando le traduzioni. Ci ritroviamo lunedì mattina.

CONSIGLIERI: (Interrompono)

PRESIDENTE: Non li ho in lingua italiana. Ho un emendamento del consigliere signora Franzelin e del consigliere Kaserer ed un altro del consigliere Langer, però solo in tedesco. Avete fatto più di un emendamento solo in lingua tedesca, pertanto io non vado avanti - faccio come la signora Klotz - se non ho la traduzione in lingua italiana.

CONSIGLIERI: (Interrompono)

PRESIDENTE: Assessore, la legge è composta da due articoli. Bisogna riunirli. Qui ce n'è uno. Possiamo trattare questo emendamento, ma dice che è da esaminare insieme. L'emendamento presentato dal consigliere signora Franzelin e dal consigliere Kaserer mi sembra che più o meno tratti la stessa Vostra vicenda, anche se con qualche piccola diversità.

Ci ritroviamo lunedì alle ore 9. Vi prego di essere puntuali. La seduta è tolta.

ORE 12.35 UHR

S E D U T A 281. S I T Z U N G

3.11.1988

Sono intervenuti i seguenti Consiglieri:
Es haben folgende Abgeordnete gesprochen:

Boesso (3,4,50,51)

Frasnelli (3)

D'Ambrosio (4,21,34)

Langer (4,14,19,20,50)

Klotz (11)

Pahl (14)

Peterlini (14,18,20,21,34)

Zelger (19,42)

Mitolo (31)

Ferretti (38,51)

Valentin (48).